

Kleine Presse

Stadt-Anzeiger
und Fremdenblatt
Mit Anzeigen der städtischen Behörden

Bezugspreis: Groß-Frankfurt 50 Pfg. monatlich, durch die Post
M. 2.00 pro Vierteljahr ohne Zustellgebühr
Die „Kleine Presse“ erscheint täglich außer Sonntags
Sonntags in Frankfurt. Bezugspreis 20 Pfg., 2012, 2013

Frankfurt am Main
Große Eschenheimerstraße Nr. 33/37

Anzeigenpreis: Lokalinserte 20 Pfg. die Zeile. Kleine Anzeigen
(Stellen-Anzeigen, Angebote u. Zimmern u. Wohnungen) 10 Pfg.
Finanzanzeigen u. auswärt. Inserate 30 Pfg. Reklamen 75 Pfg.
Zustellungen im Verlage mit einschließl. Porto. Preisnummer 43

Die Türkei im Kriege.

Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß ein Land wie die Türkei, dessen Flotte seit Jahrzehnten keine Rolle mehr spielte, einen Krieg mit einer Reihe von Kämpfen zur See eröffnet. Die türkische Flotte vernichtete im Schwarzen Meer fünf russische Kriegsschiffe und 19 Transportschiffe und bombardiert die wichtigsten russischen Küstenstädte, englische und französische Schiffe beschlehen die Dardanellenforts — allerdings ohne Erfolg — und auch die Feindseligkeiten an der ägyptischen Grenze wurden durch eine Beschlehung der arabischen Küstenstadt Akaba durch die englische Flotte eingeleitet. Natürlich wird auch der Kampf mit der Türkei nicht auf dem Meere, sondern auf dem Festland entzünden. Ueber den

Seefkampf im Schwarzen Meer.

erfährt die Wiener „Neue Fr. Pr.“ von maßgebender türkischer Seite: Nach Verichten des türkischen Ministeriums war der Seekampf im Schwarzen Meer viel ernster, als die ersten Nachrichten annehmen ließen. Ein kleiner Teil der türkischen Flotte, der Übungen im Schwarzen Meer machte, wurde zunächst von russischen Kriegsschiffen beobachtet und dann verfolgt. Die russischen Kriegsschiffe gingen bald darauf zum Angriff auf die türkische Flotte über. In den Kämpfen gegen die russische Flotte tat sich besonders das Linienschiff „Torgud Kefk“ hervor.

Die Erfolge der türkischen Flotte lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: Fünf russische Kriegsschiffe wurden in Grund gebohrt und 19 Transportschiffe versenkt. Auf den Transportschiffen befanden sich, wie die gefangenen russischen Mariniersoldaten aussagten, nicht weniger als 1700 Minen, die im Schwarzen Meer verstreut werden sollten. Schon diese Tatsache beweist die feindselige Absicht der russischen Flotte. Bei der Beschlehung der Häfen wurden 55 Speicher, die Petroleum und Getreide enthielten, vernichtet und zwar 50 in Sebastopol und Noworossisk und 5 in Odessa.

Panik an der Küste des Schwarzen Meeres.

Berlin, 3. Novbr. (Priv. Tel.) Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus Wien: Nach der „Korrespondenz Rundschau“ hat die Nachricht von dem Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Rußland und der Türkei in den russischen Städten am Schwarzen Meere eine Panik hervorgerufen. Aus Sibadia sind schon längst alle Kostbarkeiten aus der Besatzung des Zaren nach Moskau übergeführt worden. In Malta fehte eine Massenflucht ein. In Odessa kam es zu Vorkäufen der Bevölkerung, welche die Banken, Amtsgebäude und Bahnhöfe stürmte. Aus Feodosia, wo das Bombardement großes Unheil angerichtet hat, flüchteten zahlreiche Bewohner.

Beschlehung der Dardanellenforts.

2 Konstantinopel, 3. Novbr. (Str. Bl.) Heute früh nach Sonnenaufgang eröffnete ein aus neun Schiffen bestehendes englisch-französisches Geschwader aus einer Entfernung von 15 Kilometer ein Bombardement auf die Dardanellenforts. Die Beschlehung, die von den türkischen Werken erwidert wurde, dauerte 20 Minuten; sie richtete keinerlei Schaden an.

Zurückwerfung der Russen im Kaukasus.

2 Konstantinopel, 3. Novbr. (Str. Bl.) Der Einfall der von den türkischen Truppen zurückgeschlagenen Russen an der kaukasischen Grenze vollzog sich gleichzeitig an drei Punkten.

Eröffnung der Feindseligkeiten in Ägypten.

Konstantinopel, 3. Novbr. (W. V.) Das Hauptquartier veröffentlicht folgende amtliche Meldung: Die englische Flotte hat am 1. November Akaba an

der ägyptischen Grenze bombardiert und einen Landungsversuch gemacht. Aber nachdem vier Engländer gefallen waren, warfen sich die übrigen wieder in die Boote. Obgleich die Engländer Tausende von Artilleriegeschossen versenkten, wurde auf unserer Seite nur ein Soldat getötet.

Inzwischen greift nach Meldungen aus Ägypten die Wärgung unter den Eingeborenen um sich.

In Kairo und Alexandria ist es zu neuen Zusammenstößen zwischen Arabern und dem Militär gekommen. — Die englischen Touristen verlassen in fieberhafter Eile Ägypten. Die aus Alexan-



Abbas Hilmi, Khedive von Ägypten.

den abfahrenden Postschiffe werden von den heimreisenden Engländern geradezu gesteuert. Die englischen Behörden in Kairo und Assuan haben auch den Vergewaltigungstendenzen, die sich trotz des Krieges immer noch in großer Zahl dort aufhielten, dringend zur Heimkehr getrieben, auch die schwer Dungenleidenden aus den Spitälern sind auf die Schiffe gebracht worden. Vor Port Said kreuzt eine englisch-französische Flotte.

Die Türkei und Persien.

Wien, 3. Novbr. Aus Konstantinopel erfährt die „Südlawische Korrespondenz“: Der Sultan empfing den persischen Botschafter und einen persischen Sondergesandten in längerer Audienz. Die den amtlichen Kreisen nahestehenden Blätter betonen, daß die Beziehungen zwischen der Türkei und Persien die der aufrichtigen Freundschaft seien und daß die alten Gegensätze angeht die großen Ziele der gemeinsamen Verteidigung des Islams geschwunden sind.

In Arabien.

Berlin, 4. Novbr. Aus Amsterdam bringt der „Kokalanzeiger“ folgendes Telegramm: Aus London meldet heute morgen Reuters, der britische Kreuzer „Minerva“, der von Akaba (Arabien) ankam, fand die Stadt durch feindliche Truppen besetzt. „Minerva“ beschloß die Forts, die Stadt wurde geräumt. Englische Landungstruppen verurüsteten darauf vier Kasernen und das Postamt.

Der russische Druck auf Bulgarien.

Rußland gibt sich bekanntlich alle Mühe, um Bulgarien auf die Seite des Dreiverbands zu ziehen und den früheren Balkanbund gegen die Türkei unter der Aufsicherung Rumaniens wieder herzustellen. Bis jetzt allerdings vergeblich, und auch für die Zukunft dürfte sich die ablehnende Haltung Bulgariens

gegenüber den Lockungen und Trohungen des Dreiverbands nicht ändern, zumal da der Versuch, durch die Schwarzmeerflotte einen Druck auf Rumänien und Bulgarien auszuüben, infolge des energischen Vorgehens der türkischen Flotte vollständig zusammengebrochen ist. Wie die „Köln. Ztg.“ meldet, bemühen sich nicht nur die Gesandten des Dreiverbands, sondern der Serbiens in Sofia eifrig, indem letzteres Bulgarien eine moralische Unterstützung im Kampfe gegen die Türkei und beim Friedensschluß verspricht. Die bulgarische Regierung erwiderte aber, sie bedürfe der serbischen moralischen Unterstützung nicht und habe keinen Grund, ihre Politik der Zurückhaltung aufzugeben. Die Russenfreunde in Sofia sind nicht zahlreich, solange sie auch Serbenfreunde sein müssen. Sie sind aber eifrig und werden umständlich unterstützt. Sie geben die Partie noch nicht verloren. Eine aus Sofia in Konstantinopel eingeschickte vertrauenswürdige Persönlichkeit erklärt dem „Lanin“, man habe sogar die Anwendung von Gewaltmitteln seitens der Russenfreunde gegen das bulgarische Kabinett Radoslawow befürchtet. Dieser liegt aber für die bulgarische Regierung kein Anlaß vor, den Belagerungszustand zu verhängen. Die bulgarische Regierung bewahrt volle Ruhe und mit dem Bewußtsein ihrer Macht auch das Bewußtsein, daß die Erhaltung der Neutralität unter den jetzigen Umständen eine folgenreiche Tat ist.

Der liberale Politiker Jokin Madistin schreibt in der „Kambana“: Die Liberalen haben wohl die Interessen Bulgariens und die Einigung aller Bulgaren vor Augen. Sie würden selbst mit dem Tüfel ein Bündnis eingehen, um dieses Ziel zu erreichen. Sie würden daher auch nötigenfalls gegen Rußland kämpfen, falls sich dieses der Einigung der Bulgaren widersetze. Madistin fährt fort: Rußland hat den Krieg der Balkanstaaten untereinander hervorgerufen. Es ist der größte Feind des Slaventums, weil es Polen geteuschet hat und heute gegen Desterreich kämpft, wo jeder zweite Soldat Slawe ist. Rußland handelt als Mörder am Slaventum, als Brudermörder. Die Peter-Paulskirche, Sibirien, Sachalin, die russischen Spione und die Schwarzen Hundert erfüllen die Südjaven und die ganze Menschheit mit Entsetzen und Ekel. Das russische Regime und der Bruder mord sind Taten, von denen wir uns mit Abscheu abwenden.

Unsere Offensive im Westen.

Es liegt etwas wie von nahender Entscheidung über den gestrigen Bericht des Großen Hauptquartiers. Und zwar gilt das hauptsächlich von den Meldungen aus den für den Augenblick wichtigsten Gebieten im Nordwesten und an der Rhine, wo unsere Truppen in kräftiger Offensive sind. Die Ueberschwemmung der Gegend südlich von Klempen, die nunmehr ihren vollen Umfang erreicht zu haben scheint, beweist, wie schon bemerkt, daß der Feind alle Hoffnung aufgegeben hat, an dieser Stelle noch etwas gegen die Anstrichen auszuführen zu können. Inwieweit mag das dort an der Küste stehende Heer, das in der Hauptsache aus Belgiern und Engländern zusammengeleitet erscheint, mit den Ueberschwemmungen die Aussicht verbinden, sich in ihrem Schutze die Fluß über den Kanal zu sichern. Daß aber der Augenblick des „Rette sich, wer kann!“ in jenem Abschnitt des Kriegsschauplatzes bald kommen kann, dafür spricht unser stetig fortschreitender Vorrück auf Ypern. Bei diesen nun schon wochenlangen Kämpfen, wo an die Leistungsfähigkeit der Truppen ungeheure Anforderungen gestellt werden, wird es wohl vor allem auf die größere Ausdauer ankommen, und daß diese auf unserer Seite ist, das geht schon aus der beträchtlichen Zahl von Feinden hervor, 200 Mann, die sich wieder den Anstrichen ergeben haben.

An der Meldung aus den Kämpfen bei dem noch wie

Der Durchstoß erschließt vor der Gefahr, der Feinde in ihr, der Wägen nach ihr.

Jean Paul.

vor in unserem Besitz befindlichen Rolye, bei denen es sich um einen feindlichen Durchbruchversuch zu handeln scheint, ist bezeichnend für die strenge Sachlichkeit unserer Generalstabsberichte die ungeschminkte Mitteilung, daß wir dort bei einem Dorfgefecht einige hundert Mann als Vermisste und zwei Geschütze verloren haben. Ein Verlust der mehr als aufgewogen wird durch die tausend Gefangenen drei Geschütze und vier Maschinengewehre, die weiter südlich, an der Aisne, in unsere Hände gefallen sind. Der durch die Einnahme von Bailly eingeleitete Vorstoß hat dort weitere Fortschritte gemacht, die den Franzosen an dieser, der Hauptstadt nächsten Stelle am besten beweisen, daß unser Heer unerschütterlich in ihrem Lande Fuß gefaßt hat und nicht mehr vertrieben werden kann. Daß die Franzosen hier mit der Kathedrale von Soissons das Wandbild von Reims wiederholt haben, will uns geradezu erfreulich dünken, denn besonders zuberstehliche Armeen sind es gemeinlich nicht, die zu derartigen schmählichen Mitteln ihre Zuflucht nehmen. Sie kennzeichnen vielmehr eine Kriegsführung, die bereits dabei angelangt ist, sich an jeden Notbehelf zu klammern und mag er mit den Anstandsregeln des Krieges noch so sehr im Widerspruch stehen.

Anstanzsch von Komplimenten.

Paris, 4. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.) Präsident Poincaré kam am Sonntag Abend in Begleitung der Minister Millerand und Ribot in Dünkirchen ein. Ribot begab sich nach Pas de Calais, während die anderen mit Broqueville und Kitchener konferierten. An der langen Unterredung nahm auch General Joffre teil. Es wurde neuerdings festgestellt, daß in Gegenwart und Zukunft zwischen den verbündeten Armeestäben vollständige Uebereinstimmung besteht. Broqueville und Kitchener trüßelten bei dem Präsidenten Poincaré. Kitchener reiste nachs nach England ab. Poincaré begab sich in Begleitung Joffres und Dupargés am Montag vormittag nach Belgien, um dem König einen Besuch abzustatten. Der König reiste dem Präsidenten bis an die Grenze entgegen. Der Präsident brachte aufs neue die glühende Bewunderung und den begeisterten Wunsch von Frankreich zum Ausdruck. Die Sache der beiden Länder sei auch allen Franzosen heilig. Der König dankte aufs wärmste und sprach seine lebhafteste Anerkennung für die französische Armee aus. Nachdem fuhr er im Automobil mit dem Präsidenten nach der königlichen Residenz, wo der Präsident der Königin seine Aufwartung machte. Dann begaben sich die beiden Staatsoberhäupter mit den beiden Ministern und Joffre nach Brüssel. Die Truppen standen auf dem Stadthausplatz. Der König und der Präsident nahmen unter den Klängen der Marschallaise und der Brabanconne eine Parade ab. Darauf fand eine lange Konferenz statt. Bei der Verabschiedung versicherte der König dem Präsidenten seine unwandelbare Freundschaft für Frankreich. Präsident Poincaré und Millerand verbrachten den Nachmittag in Belgien in-

mitten der Truppen in der Gegend von Ypern. Die Truppen zeigen gute Verfassung und Ausdauer und befinden sich guten Mutes.

Normale Zustände in Antwerpen.

In Antwerpen ist der öffentliche Dienst fast vollständig wiederhergestellt. In den meisten Häusern geht das Leitungswasser wieder bis in die höchsten Stockwerke. Gas und elektrische Beleuchtung sind befriedigend; auch der Straßenbahnverkehr ist fast normal. Die von der belgischen Regierung freigelassenen Sträflinge sind wieder interniert. Es gibt keine ansteckenden Krankheiten. Lebensmittel sind genügend vorrätig. Fleisch und Butter sind sogar billiger wie vor dem Kriege, doch ist das Brot teuer. (W. B.)

Die Rheinschiffahrt.

Duisburg, 3. Novbr. (Str. Post.) Die Kanäle und Schleusen in der Umgegend von Antwerpen sind nunmehr ausgeräumt, so daß der Wiederaufnahme der Rheinschiffahrt mit Antwerpen keine Hindernisse mehr entgegenstehen. Kohle- und Lebensmittelversorgung auf dem Wasserwege ist jetzt möglich. Die Ausfuhr von Waren aus Antwerpen kann einsteilen nicht erfolgen, da die gesamten riesigen Vorräte noch beschlagnahmt sind.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 3. Novbr., mittags. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verkündet: In Russisch-Polen brachen unsere Streitkräfte, als sie die starke feindliche Armee zur Entwicklung gezwungen hatten, die Gefechte auf der Lysa Gora ab, um die nach den Kämpfen vor Zwangorod befohlenen Bewegungen fortzusetzen. Die Lage in Galizien ist unverändert. Aus den Kämpfen der letzten Tage südlich von Starj Sambor und nordwestlich von Turka wurden bisher 2500 gefangene Russen eingebracht. Gestern früh überfielen Husaren bei Symbil im Strypale eine feindliche Munitionskolonie und erbeuteten viele Wagen mit Artilleriemunition.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Ein deutscher Aeroplan über Warschau.

Krasn, 3. Novbr. (Str. Post.) Der „Gazet“ meldet über das Bombardement von Warschau durch einen deutschen Aeroplan: Nachmittags 3 Uhr erschien ein Aeroplan über der Stadt und warf 40 Bomben ab, welche in der Marschalkowska Straße und in der Aljeje Progolimska explodierten, ohne erheblichen Schaden zu verursachen; doch wurden im weiten Umkreise sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. Um 5 Uhr verschwand der Aeroplan wieder.

Die Deutschen in Moskau.

Berlin, 4. Novbr. Die russischen Bedrohungen gegen die Deutschen in Moskau nehmen zu.

Die Kämpfe in Serbien.

Wien, 3. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verkündet: 3. November. Erst jetzt läßt sich der in der Matšawa errungene Erfolg voll überblicken. Die dort gestandene zweite serbische Armee unter General Stepanowitsch mit vier bis fünf Divisionen konnte sich nur durch übereiligen Rückzug, wobei sie Vorräte aller Art und ihre Trains im Stiche lassen mußte und zahlreiche Gefangene verlor, aus der bedrohlichen Situation retten. Der Feind ist, ohne in seinen vorbereiteten rückwärtigen Stellungen neuerdings Widerstand zu leisten, in einem Zuge bis in das Hügelland südlich von Schabaz zurückgewichen. Er leistete nur noch bei Schabaz, welches in der Nacht vom 1. auf den 2. November von unseren tapferen Truppen erstimmt wurde, hartnäckigen, aber vergeblichen Widerstand.

Potiorek, Feldzeugmeister.

Serbien in Not.

Sofia, 3. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Das Blatt „Dnewnik“ drückt seine Entrüstung über die Erklärung des serbischen Gesandten in Petersburg, Spalaskowitsch, aus, wonach Serbien genügt wäre, Bulgarien ein kleines Gebiet abzutreten, wenn Bulgarien seinen früheren Bundesvertrag erfüllen und Serbien 200.000 Mann Hüfttruppen gegen Oesterreich-Ungarn stellen wolle. Die serbischen Parasiten, sagt das Blatt würden ohnehin vom Schicksal schwer gezeichnet. Mazedonien sei von allen Großmächten als bulgarisch anerkannt. Falls Bulgarien es heute befehlen wolle, würde hierzu der fünfte Teil von 200.000 Mann genügen.

Der Kampf um Tjingtau.

Berlin, 4. Novbr. (Priv. Tel.) Tjingtau hält sich immer noch. — Der „Berl. Volksanzeiger“ schreibt: Aller Deutschen Gedanken sind bei den tapferen Kämpfen, die gegen die vielfache Uebermacht des Feindes, getreu dem Gelübnis ihres Führers, auf ihrem Posten stehen. Jeder Fußbreit unserer Kolonie wird verteidigt.

Das „seebeherrschende“ Albion.

Vielleicht die größte Ueberraschung dieses an Ueberwältigungen reichen Krieges ist die heute bereits feststehende Tatsache, daß Englands „Seebeherrschung“ zum großen Teil ein Schwindel war, der nur so lange als Wirklichkeit gelten konnte, als er keine Probe zu bestehen hatte. Heute haben wir die Welt nun schon durch die Tat belehrt, daß die englische Flotte keineswegs so unbesiegtbar die See beherrscht, wie das immer von Albion behauptet und von allen geglaubt wurde. Ja, nicht einmal auf die unmittelbare Nähe der englischen Küste erstreckt sich die englische Seebeherrschung, wie unsere Unterseeboote des öfteren gezeigt haben und zuletzt wieder durch die Vernichtung der „Hermes“ im Kanal, den die Engländer gerne das „englische Meer“ nennen. Gerade deshalb hat diese Tat, vor der Nase Albions vollbracht, dort wieder eine ganz besondere Mut und einen bestigen Schrecken hervorgerufen. „Von wirklicher Bedeutung ist,“ schreibt die



= Kriegsgefangenen-Poesie. Ein in einem Gefangenenlager in der Nähe von Stuttgart untergebrachter französischer Soldat, dem die Weisen gar hold zu sein scheinen, hat in seiner Muttersprache ein längeres Gedicht verfaßt, das alsbald einen Verdeutschter gefunden hat. Diese Uebersetzung ist dem „Neuen Stuttg. Tagebl.“ von verschiedenen Seiten zugestellt worden. Wir geben den Schluß des Gedichtes hier wieder, das davon Zeugnis ablegt, mit welcher Augen Augen und wie einsichtsvoll dieser Franzose den furchtbaren Weltbrand betrachtet und verurteilt. Er besingt in seinem Gedicht seine Heimat, die Normandie. Sie erscheint ihm vor seinem geistigen Auge bei untergehender Sonne. Der Poet fährt dann fort:

Gleiche Sonn' vom gleichen Himmel
Leuchtet freundlich hier und dort,
Sieht dort auf das Kriegsgerümmel,
Auf Zerstörung, Brand und Tod,
Sieht hier auf ein Land im Frieden,
Das vom Kriege unberührt;
Ach, ich wüßte, ihm war beschieden,
Was mein Heimatland verspürt. —
Deutegierige Barbaren?
Hohes Volk von Trug und Haß?
Frankreichs Untergang seit Jahren
Planend ohne Unterlaß?
Hier nun wohnt es? Diese Städte,
Diese Dörfer, dieses Feld?
Nein! mit rohen Händen hätte
Man dies nicht erbaunt, bestellt.
Stillen Fleiß und Goltvertrauen,
Heimatliche Anmut lie.
Diese Landschaft anguschauen
Schön wie meine Normandie.

Als wir, die gefangenen Feinde,
Drinnen zogen durch die Stadt,
Sah und erst hand die Gemeinde,
Wandtes Auge Tränen hat
Für uns. — Rohre Sieger hätten
Mut und Hohn und bitteren Spott.
Doch sie achten auch in Ketten,
Die als Weiber stehn vor Gott.
Wer ist's, der den Brand entfachte,
Der dies stolze Volk umloht?
Wer ist's, der uns glauben machte,
Dah es Irvelad uns bedroht?
Frankreich, deine Söhne sterben,
Deine Wachen sind zerstört,
Schid durch Feindes Schuld, Verderben
Sahst der Freund, der dich bedroht!
Falscher Freund, er raubt für immer,
Was dir Ruhm und Glanz verlieh,
Und es trägt mit dir in Trümmer
Keine arme Normandie.

= Vorsicht bei Greuelgeschichten! Von einem Kandidaten des höheren Lehramtes wird der „Köln. Volksztg.“ nachstehendes geschrieben: „Trotz der wiederholten Nachrichten der Presse, die wilden Gerüchte über die in Kachener Augenheilkliniken angeblich untergebrachten Krieger mit ausgehöhlenen Augen endlich als Märchen zu betrachten, werden immer aufs neue dergleichen Dinge spinnt verbreitet. Auf einer Reise in der Umgegend von Aachen bin ich wiederholt Ohrenzeuge solcher schauderhaften Erzählungen gewesen. So gab ein Soldat in einer Wirtschaft eines ziemlich großen Ortes bei Aachen am Stommtische der „oberen Jehntausend“, die mich in ihrer Gesellschaft dazwischen, folgendes Broddchen zum besten: „Ich bin selbst in der Augenheilklinik des Regierungsbezirks Aachen, Stephanstraße gewesen. Eine Schwester führte mich zu einem schwarzbehaugenen, dunklen Saal, dem sog. „Totensaal“. Dort lagen 28 Soldaten mit ausgestochenen Augen. Bei meinem Eintritt krüchten sie mir vor Mut und Schmerz entgegen: „Steh' und loß, wenn Du unser Kamerad sein willst.“ Andere Soldaten bestätigten diese Erzählung, und die Umstehenden erklärten mir auf die Versicherung von Bedenken, die

ich mit Berufung auf die in der „Köln. Volksztg.“ veröffentlichte Zuschrift des Herrn Stiftspropstes Dr. Kaunmann (Aachen) hervorbrachte, daß solche Gerüchte allenfalls im Umlauf seien. — Am Montag, den 19. Oktober, meldete ich mich daraufhin bei dem Leiter der städtischen Klinik, Herrn Dr. Büllers, an. „Gut,“ sagte er, „ich will Ihnen den kourigen Saal zeigen.“ Er öffnete die Tür eines Krankenpavillons. Die Kranken lächelten sich wohl. Ein zweiter, dritter Saal wird besichtigt. „Fühlt jemand Schmerzen?“ „Nein, Herr Doktor!“ Da endlich öffnet sich eine Tür: Gedämpfte Licht, schwarze Vorhänge! Knips! Das elektrische Licht brennt. „Ist das den Augen weh?“ „Nein, Herr Doktor!“ „Sind Euch die Augen in Belgien ausgestochen worden?“ Die Verwandten lachen hell auf. So ging es durch alle Säle. Viel Glend und Jammer herrschte selbstverständlich in manchen Sälen. Insbesondere in denen beide Augen verlorengegangen sind, kamen nur ganz vereinzelt vor. „So,“ sagte dann der lebenswürdige Ueberrichter zu mir, „wenn Sie das Gesehene öffentlich machen wollen, dann schreiben Sie, daß sowohl ich wie auch mein Kollege, Herr Dr. Thier, keinen einzigen Soldaten mit ausgestochenen Augen bisher behandelt haben.“ — Der Verfasser des Briefes spricht zum Schluß den Wunsch aus, man solle den zuständigen Behörden die Verbreiter solcher Lügenmeldungen anzeigen. — In der Parteipresse finden wir ferner beachtenswerte Ausführungen, die von den Berichten ausgehen, die von der Auffindung von Leichen mit „ausgestochenen“ Augen auf den Schlachtfeldern erzählen. Es wird die Möglichkeit solcher Kunde nicht abgelehnt, aber eine nicht unwahrscheinliche Erklärung mancher Fälle gegeben. Es wird von der Erzählung eines Krankenlagers berichtet, der zu einem frühen Urlaub heimgekommen war. „Der Mann war so ziemlich über alle Schlachtfelder Belgiens und Nordfrankreichs gekommen. Das Gerücht, daß die Feinde den deutschen Soldaten manchmal die Augen austochen, war auch ihm bekannt, er hat aber nie einen Verwundeten oder Toten gefunden, der in solcher Weise verstümmelt gewesen wäre. Deito häufiger fiel ihm auf, daß Pferde, die man bestet tot herumliegen, die Augen fehlten, und daß die Augenhöhlen formlich zerstoßen und ausgebohrt zu sein

„Times“, daß sich deutsche U-Boote in der Straße von Dover befinden, daß das Minenfeld ihr Gehen und Kommen nicht hindert, und daß wir mit ihrer fortgesetzten Anwesenheit in der Meerenge rechnen müssen. Die feindlichen U-Boote erscheinen jetzt an neuen Orten, sie sind mit großem Geschick und Mut geführt. Der Feind hat durch U-Boote und Minen in gewisser Weise, obwohl nicht in vollem Umfang, die sicheren Bedingungen verringert, die wir zur See zu erhalten streben. Unsere Strategie zwingt uns, Schiffe auf der See zu behalten, wo sie sich in größerer Gefahr befinden, als man wohl anzunehmen pflegt.“

Da aber unsere U-Boote und sonstigen Kriegsschiffe die unangenehme Gewohnheit haben, unversehrt von ihren Expeditionen gegen die englische Seemacht zurückzukehren, so sollen jetzt die Neutralen Albions Grimm zu fühlen bekommen. Unter dem schwindelhaften Vorwand, daß deutsche Schiffe unter neutraler Flagge in der Nordsee gelegt hätten, gibt die englische Admiralität bekannt, daß künftighin

die ganze Nordsee als militärisches Gebiet

angesehen werden müsse. Zugleich werden Handelsschiffe aller Nationen nach Norwegen, der Ostsee, Dänemark und den Niederlanden angewiesen, durch den englischen Kanal nach Dover zu fahren, wo ihnen ihr weiterer Weg vorgeschrieben werden soll. Die englische Seeräuberei macht sich also sehr bequem. Anstatt, wie bisher den neutralen Schiffen auszulauern, sollen diese sich jetzt selber in die Höhle des Löwen begeben, angeblich um sich freundliche Anweisungen geben zu lassen, in Wahrheit aber doch wohl, um ihre Ladung untersuchen und gegebenen Falles „erleichtern“ zu lassen.

Das ist wirklich eine glänzende Erfindung auf dem Gebiet der Seeräuberei, und es ist nur die Frage, ob die Neutralen sich auf die englische Lebenswürdigkeit so ohne weiteres einlassen werden. Wenigstens werden in Amerika immer neue Proteste gegen das englische Vandalentum laut, so jetzt wieder von den Kupferproduzenten, die jetzt nochmals eine dringliche Beschwerde an den Staatssekretär vorgebracht haben. Sie verlangen sicheres Geleit für amerikanische und andere Schiffe, die Kupfer nach den neutralen Ländern an Bord haben. Wenn ihnen dieser Schutz nicht zugesichert würde, würden sie die Ausfuhr von Kupfer nach den neutralen Ländern einstellen. Das wäre ein schwerer Schlag für den amerikanischen Handel und würde zur Einstellung der Kupfererzeugung im Westen führen.

Furcht vorm eigenen Schatten.

Wie nervös die Angst vor den deutschen Kreuzern die englischen „Herren der See“ gemacht hat, geht daraus hervor, daß die englischen Handelsschiffe bereits vor den englischen Kriegsschiffen ausreisen und die englischen Kriegsschiffe bereits auf die englischen Handelsschiffe schleichen, zu deren Schutz sie dupendweise auf die Jagd nach den paar deutschen Kreuzern gesandt sind. Ein Beispiel:

Der britische Personen- und Frachtdampfer „Ortega“ traf dieser Tage von der Westküste Südamerikas in Liverpool ein. Der Kapitän berichtete nach nordischen Blättern, daß er am 19. v. M. an der Küste Chiles von einem deutschen Kreuzer, vermutlich der „Belgic“, verfolgt wurde. Der Kreuzer feuerte

einen scharfen Schuß, die „Ortega“ stoppte nicht. Sie setzte mit größter Fahrt gegen eine Öffnung der Küste und gelangte in eine Lagune, die in der Karte noch nicht verzeichnet ist; bei genauer Untersuchung ergab sich, daß das Wasser mit der Rogelhaendstraße in Verbindung stand. Der Kapitän wagte nicht weiter vorwärts zu steuern und beschloß deshalb, sein Schiff in die Rogelhaendstraße zu bringen. Es wurde ein Boot ausgesetzt, das unter ständigem Loten voranfuhr, der Dampfer folgte ihm langsam und vorsichtig. Das Manöver gelang, die „Ortega“ erreichte bei Smyths Channel die Straße. Als der Dampfer in Punta Arenas eintraf, sandte der Kapitän ein Funkentelegramm, daß die „Ortega“ in Grund geschossen und die Besatzung ertrunken sei. Der Dampfer feuerte in den Atlantischen Ozean. Hier waren ihm bald zwei Kreuzer auf den Fersen. Der Kapitän ließ alle Feuer ansachen und suchte mit höchster Geschwindigkeit den vermeintlichen deutschen Verfolgern zu entkommen. „Wir flohen“, sagte der Kapitän, „dahin, daß das Wasser bis an Deck spritzte, aber vergebens, die Kriegsschiffe waren schneller. Jedes feuerte einen scharfen Schuß, und die „Ortega“ ließ sich genötigt, sich dem Feinde zu ergeben. Der Dampfer stoppte, und die Besatzung sah die verhafteten Deutschen näher kommen. Wer beschreibt die Ueberraschung der Verfolgten und der Verfolger, als sich herausstellte, daß die beiden Kriegsschiffe die britischen Kreuzer „Glasgow“ und „Monmouth“ waren! (Tägl. Abf.)“

Menschenfreundliches aus England.

Wie dem „Vorwärts“ gemeldet wird, ist auf Verreiben des ehemaligen Ministers Sir George Otto Trevelyan in England eine „Union of democratic Control“, eine Vereinigung für demokratische Ueberwachung gegründet worden. Trevelyan hat sich viel mit Kriegs- und Marinefragen beschäftigt. Die von ihm gegründete Vereinigung hat eine Ueberwindung des bestehenden politischen Systems zum Ziel, durch die Kriege in Zukunft unmöglich gemacht werden. Diesen Zweck will die Vereinigung auf dem Wege erreichen, daß dem Parlament ein größerer Einfluß auf die auswärtige Politik eingeräumt wird. Das politische Gleichgewicht unter den Nationen soll künftig nicht mehr durch freiwillige Staatsverträge hergestellt werden, sondern durch den Anschluß aller europäischen Staaten an ein großes Gemeinwesen unter einem gemeinsamen Aufsichtsrat, dessen Verhandlungen aber nicht — wie das bei den Diplomaten bisher üblich war — geheim sein sollen, sondern in aller Öffentlichkeit wie in einem Parlament stattfinden sollen. Auch die Beschlüsse des „Aufsichtsrats“ sollen veröffentlicht werden. Trevelyan will also „Vereinigte Staaten von Europa“ schaffen.

Das ist ja sehr einfach, ein richtiges Ei des Kolumbus auf dem Gebiet der Menschlichkeitsbegleitung. Einweisen aber würde Herr Trevelyan besser tun, seine menschenfreundlichen Gefühle durch das Eintreten für eine anständigere Behandlung der Deutschen in England zu betätigen, wie dies der durch seine Detektivromane weltbekannte Schriftsteller Conan Doyle getan hat, der trotz der Schmähungen, mit denen ihn deshalb die rasende „Daily Mail“ bedacht hat, für die Errichtung eines Komitees wirkte, das notleidenden

den Deutschen und Österreichern seine Unterstützung leisten soll. Wenigstens ist damit der Beweis erbracht, daß es auch noch den einen oder andern anständig denkenden Engländer gibt, was man schon fast nicht mehr glauben konnte.

Der Aufstand in Südafrika.

Berlin, 4. Novbr. Die Zahl der aufständischen Buren wird jetzt mit 10.000 berechnet.

London, 3. Novbr. Das Kauterische Bureau meldet aus Salisbury vom 31. Oktober: In Südrhodesia ist das Kriegrecht verhängt worden.

Vergebliches Buhlen um die Slaven in Oesterreich.

Prag, 3. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.) Das tschechische Blatt „Plas Karodna“ bemerkt zu der Zeitungsmeldung, daß die Serben den Gefangenen serbischer und tschechischer Nationalität, die in den Gefangenen oder internierten Tschechen in besonderer Weise entgegenkommen, sowie zu der Meldung, daß in Frankreich die Güter dort ansässiger Elsässer, Tschechen und Polen von der Beschlagnahme ausgenommen werden sollen, folgendes: Darin, daß zwischen uns und den Polen und den übrigen Angehörigen der beiden kriegführenden Staaten von anderer Seite ein Unterschied gemacht wird, liegt irgend eine Absicht, gegen die wir nicht entschieden genug aufzutreten können. Dadurch soll die Dessenlichkeit zu dem Jertum geführt werden, daß zwischen uns und den Kriegsgegnern unseres Staates vielleicht gewisse Beziehungen bestehen, berechnen wir nicht für solche Gegner angesehen werden, wie die übrigen Staatsangehörigen. Dadurch soll unsere staatlich: Ehrenhaftigkeit, unsere Loyalität, und die Erfüllung unserer Pflicht verdächtigt und bestrebt werden. Wir lehnen solche Lebenswürdigkeit mit Gerichtigkeit ab. Unsere wahre Gesinnung zeigt sich darin, wie die zu den Waffen Gerufenen heldenmütig ihre Pflicht erfüllen. Die Bittern der Verlustlisten legen Zeugnis ab, wie unsere Regimenter in den Kampf eingreifen. Opferfreudige Sammelthätigkeit herrscht für die Kriegshilfszwecke. Diese Taten reden, mögen auch die Gegner die giftige Waffe der Verdächtigungen wählen.

Die englischen Mördergruben.

Ein aus dem englischen Konzentrationslager in Farnley entkommener Deutscher berichtet, daß in den Gefangenenlagern während einer Woche 17 deutsche Zivilpersonen gestorben seien. In der ersten Zeit mußten die Internierten auf dem nackten Erdboden schlafen.

Französischer Flieger heruntergeholt.

Der „Essener General-Anzeiger“ meldet: Ein französischer Flieger, der an seinem Flugzeug, die deutsche Flagge und das Eiserne Kreuz führte, wurde gestern Nachmittag am Bahnhöfe in Düren durch fünf Schüsse heruntergeholt.

schienen. Auf den Gedanken, unschuldigen Pferden die Augen auszureißen, konnte aber doch auch nicht einmal ein Wahnstimmer gekommen sein! Ganz lieb unserem Gewährungsmann die merkwürdige Erscheinung vollkommen rätselhaft, bis er auf die gewaltigen Scharen von Krähen und sonstigen Aasvögeln aufmerksam wurde, die die Leichen der gefallenen Tiere tragend umschwärzten. Vielleicht ist damit die Lösung des rätselhaften Rätsels gefunden. Es ist klar, daß die Krähen bei menschlichen Leichen ihre scheußlichen Reibereien vor an denjenigen Körperteilen beginnen, die von Klebstein nicht bedeckt sind, also vor allem am Kopf, und hier bieten die Augenhöhlen ihren Schnabelstücken den geringsten Widerstand. Diese Erklärung trägt freilich nicht dazu bei, das Bild des Schlachtfeldes zu verschönern, sie gibt uns aber wenigstens den Trost, nicht an die Neutralität unserer Feinde glauben zu müssen, die doch, alles in allem, Menschen sind wie wir.“

— **Hahns Kriegsabenteuer.** Der berühmte belgische Geiger Hays, dessen Kunst in ganz Deutschland, nicht zum mindesten in Frankfurt, viel vernommen und häufig applaudiert worden ist, schied bei der Ankunft der Deutschen vor Gent mit seiner Frau und zwei Kindern, da er auf dem letzten Dampfer nach England seinen Platz mehr mißten konnte, auf eine Fischerbarke. Die Barke wurde in stürmischer See nach Dänkirchen verschlagen und richtete von dort den Kurs nach London. Hays langte mit seiner Familie nach drei Tagen in völliger Erschöpfung in London an. Alle Koffer, die Manuskripte und die Geige des Künstlers gingen auf dieser grundlosen Flucht verloren. Die Deutschen hätten dem berühmten Künstler gewiß kein Haar gekümmert.

Meine Mitteilungen.

Im kgl. Schauspielhaus in Dresden hatte am Dienstag bei der Aufführung Hermann Burles Schauspiel „Kalle“ Erfolg. Der Schluß ließ nach. Die Darstellung war glänzend.

Die gesamte Münchener Künstlergesellschaft hat einen Protest gegen die Postkarten erlassen, die von großer Geschmacklosigkeit und Rohheit der Gesinnung

zeugen und Zerrbilder von der Stimmung und der großen Zeit geben, die wir durchleben. Die Künstler fordern die maßgebenden Stellen auf, ein weiteres Ausbreiten dieser Geschmacklosigkeiten zu verbieten.

Die italienische wissenschaftliche Himalaja-Expedition unter Führung von Dr. de Filippi traf, auf ihre Rückkehr begriffen, in Taschkent österreichische Gefangene an. Die Leute, die meist aus böhmischen Regimentern stammten, waren mit Strahlen- und Wasserbau, sowie mit Kolonisationsarbeiten beschäftigt; sie waren nach dem Bericht der Italiener gut gekleidet und gepflegt und wurden auch sonst human behandelt.

Aus Stockholm wird gemeldet: In Uebereinstimmung mit dem Beschluß der schwedischen Akademie der Wissenschaften und des Karolinschen Instituts schlug der Vorsitzende des Nobel-Komitees vor, die Regierung möge gestatten, daß die Auerkennung des Nobel-Preises für 1914 sowie 1915 für Medizin, Physik, Chemie und Literatur erst am 1. Juni 1916 erfolge.

Kunst und Willenshaft.

— **Frankfurter Opernhaus.** Die mehrfach angekündigte, aber stets wieder verschobene Aufführung des Rossinischen „Zell“ ist endlich gestern Abend glücklich vonstatten gegangen. Das Sprichwort „Was lange währt, wird gut“ hat sich in diesem Falle wieder einmal bewährt. Unter Herrn Kapellmeister Bollaks sicherer und starrer Führung hatte die alte Oper durchgehend eine sehr angenehm auffallende musikalische Auffrischung erfahren; andererseits machte es sich erfreulicherweise bemerkbar, daß die deutschen Sänger, die den teilweise recht erheblichen gesangstechnischen Schwierigkeiten Rossinis sehr noch standzuhalten vermögen, noch nicht ausgestorben sind. Troghum wird es heute schwerlich gelingen, der Zell-Oper den früher eingenommenen Vorzugsplatz im Spielplan wieder zu verschaffen. Man merkt ihr mehr denn je die „große Oper“ an, bei der der

vollstimmliche Stoff die stellenweise doch gar zu geringe dramatische Schlagkraft des Textes und der Musik nicht allein vergessen machen kann. Gleichwohl wäre es schade, wenn das goldene Füllhorn der Rossinischen Zell-Musik der Opernwelt nicht dauernd erhalten bliebe und schon aus diesem Grunde ist es nötig, den Zell von Zeit zu Zeit immer wieder hervorzubringen. Unter den jetzt in den führenden Rollen beschäftigten Künstlern tut sich vor allen Herr Gutl als Arnold rühmlich hervor. Der Künstler weiß nicht nur durch Schönheit des Organs das Ohr zu bestechen, sondern auch durch Kraft und Ausdauer dem so leicht ins Süßliche hinüber schließenden Tenor-Helden die wünschenswerte dramatische Bedeutung zu verleihen. Auch der Zell des Herrn von Scheidt ist eine prächtige Operngestalt voll Kern und von musikalischer Gesundheit. Bis auf einige empfindliche Intonationsstörungen bei der Romanze fand sich Fräulein Helm mit der Koloraturpartie erfolgreich ab. Die Herren Schneider, Schramm, Föhl, Meurer, Brinkmann und Witz wirkten an ihnen zugewiesenen Aufgaben ihr Bestes. Das gleiche gilt von Frau Boenneke (Gemmy) und Frau Fortner (Hedwig). Die szenische Leistung besaß, wie früher, Herr Regisseur Korsch. Das gut besetzte Haus spendete oftmals lebhaften Beifall bei jeder Szene, so daß es, wenn auch nicht zu einer lebhaften Aufnahme des ganzen Werkes, doch zu einer ganz Reihe verdienter „Teilerfolge“ kam.

Kristallpalast
Das hervorragende patriot. Programm.
— Sonntag Nachmittag Vorstellung. — 65b

Letzte Drahtmeldungen.

Langsam, aber erfolgreich vorwärts.

Großes Hauptquartier, 4. Novbr., vormittags. (W. B. Antlich.) Unsere Angriffe auf Ypres, nördlich Noye und östlich Soissons schritten langsam, aber erfolgreich vorwärts. Südlich Verdun und in den Vogesen wurden französische Angriffe abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Oberste Seccredleitung.

Der Kampf um Ypern und Dixmuiden.

Rotterdam, 4. Novbr. Das schwere Ringen um Ypern dauert unvermindert fort. Je mehr es sich der Stadt nähert, desto mehr fürchtet man für das Schicksal der herrlichen berühmten Yperner Tuchhalle. Die Belgier haben die Ueberflutung an der Mündung der Yser noch ausgedehnt. Dadurch verändert sich die Gegebenheiten immer mehr und die Operationen gestalten sich schwierig. Wenn die Deutschen schwere Verluste haben, so gilt das gleiche von den Verbündeten. Dixmuiden ist in den letzten Tagen vollständig zerstört worden. Dixmuiden ist zum Friedhof der gefallenen Verbündeten geworden.

Ein englischer Khediv für Ägypten.

Konstantinopel, 3. Novbr. (Str. Bla.) Die Engländer haben den Prinzen Hussein Kamil, den Onkel des Khediven und Sohn des früheren Khediven Ismail Pascha zum Khediv von Ägypten, sowie den Sohn Hussein Kamils zum Kriegsminister ernannt.

Rumänien bleibt neutral.

Moskau, 4. Novbr. (Str. Bl.) Nach einer Meldung des „Eccolo“ aus Petersburg erklärte der rumänische Gesandte die strengste Neutralität.

Die Deutschen erwachen!

Peking, 3. Nov. (W. B. Antlich.) Die „Exchange Telegraph Company“ meldet unter dem 31. Oktober: Von morgen ab wird keine englische Zeitung hier erscheinen, da die Deutschen die „Peking Gazette“ angekauft haben. Die nächsten britischen Organe werden in Tientsin erscheinen. Die Deutschen übernehmen zugleich die finanzielle Kontrolle über die gesamte chinesische Post und besitzen ein ihnen die Kontrolle gebendes Finanzinteresse über die drei wichtigsten chinesischen Blätter in Tientsin.

Die russischen „Befreier“ in Lemberg.

Wien, 3. Nov. (Str. Bl.) Das „Acht-Uhr-Abendblatt“ meldet: Aus Warschau hier eingetroffene Reisende wissen von großen Pogroms zu berichten die in den letzten Tagen in Lemberg stattgefunden haben sollen. Dennoch wurden 50 angelehnte jüdische Bürger von russischen Soldaten ermordet und viele andere schwer verwundet. Der polnische radikale Reichratsabgeordnete Breiter wurde, als er einzugreifen versuchte, verhaftet und soll nach Omsk in Sibirien verschickt worden sein.

Bermischtes.

e Mannheim, 4. Novbr. In Heidelberg ist gestern der langjährige Führer Synodus der Rheinheimer Hochschüler, Dr. Josef Sandgrat im Alter von 71 Jahren gestorben.

Karlruhe, 4. Novbr. Das Großherzogpaar ist gestern Abend in Königsfelden in Begleitung der Prinzessinnen Elisabeth und Sophie von Baden hier eingetroffen. Der Deutsche Frauenverein vom Roten Kreuz für die Kolonnen Landesverband Baden hat, statt eine Stimmgabe zum Vermittler der Großherzogin zu spenden, dem badischen Landesverband vom Roten Kreuz eine Summe von 500 Mark als Geburtsstiftungsgabe überwiefen.

Aus den Verlustlisten.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 118, Mainz. Gedöte am 8. und 15. bis 28. 9. (Wirtz, Gernay-Roubray, Malhous de Champagne).

Stab, Oberstl. u. Reg. Roum. Groß, v. Stab des 1. Bat. 11. veranul. d. 2. u. Adj. Wilhelm Wenzel, Idv.

1. Komp. 2. veranul. d. 2. Felix Wollaud, tot; Offiz. Stellw. D. Stitz, Bilscholsheim, Idv.; No. Det. Haupt. Rott.

2. Komp. Offiz. Stellw. H. Joh. Falk, Mainz, Idv.; Kurto. W. H. B.

3. Komp. No. W. H. Eisenbach, Bodelsheim, vm.; No. Jar. Schilling, Mainz, vm.; No. Knipfel, Frankfurt, vm.; Joh. G. Schmidt, Neu-Neuburg, vm.

4. Komp. Offiz. veranul. d. H. Falk, Mainz, vm.; Th. Reif, Frankfurt, vm.; Th. G. Klaus, Frankfurt, vm.

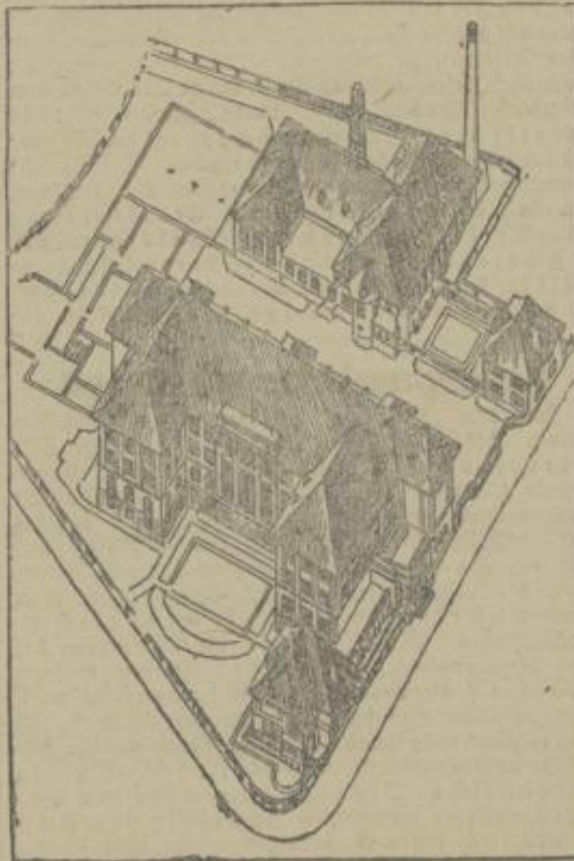
7. Komp. Gg. Scipp H. Frankfurt, vm.

8. Komp. Offiz. veranul. d. S. Schilling, Ang Wamm, Biepenheim, Idv.; Gz. Prekel, Tausenau, Idv.; No. Ernst Geyling, Obenbach, Idv.; No. Emil Kraus, Offenbach, v.; Johann Grom, Frankfurt, vm.; Joh. Kähler, Frankfurt, vm.

Rgl. Maschinenbauerschule.

Die Uebergabe und Besichtigung des Neubaus der Rgl. Maschinenbauerschule seitens der oberen städtischen Behörden und der Schulverwaltung fand heute statt. Den Bauplatz bildet das Eckgrundstück an der Niederlagen-Allee und Kleißstraße. Die Einrichtungen der Schule und der Gebäulichkeiten sind bereits eingehend von uns gewidigt worden.

Vom Magistrat war Oberbürgermeister Voigt, Bürgermeister Dr. Luppe, Stadtrat Fiehn, mehrere Stadteverordneten und der Leiter der Maschinenbauerschule Professor Meier mit mehreren Herren des Lehrerkollegiums erschienen. Aus der von Stadtbaurmeister Richter an Händen der Pläne vorgelegten Baugeschichte ist zu entnehmen, daß zur Veranldertung der Anstalt westlich noch Gelände zur Verfügung steht und daß auf dem verbliebenen Gelände nördlich ein doppelt Dreizimmer-Haus errichtet werden wird. Von der veranschlagten Bauausgabe von M. 800.000 wurden M. 20.000 erspart. Die Bauleitung lag in den Händen des Stadtbaurmeisters Richter, dem als Mitarbeiter Architekt Bullmann und Bauführer Müller beigegeben waren. Die maschinellen und elektrotechnischen Anlagen unterstanden der Leitung des Bauinspektors Beckhaus, sowie des Ingenieurs Nikolaus. Bei der nunmehr vorgenommenen Besichtigung erläuterte Prof. Meier den Betrieb der Anstalt. Noch dem Rundgang hob Oberbürgermeister Voigt die finanziellen Opfer hervor, die im Interesse der Hebung heimischer Industrie und des Handwerks mit der Schöpfung der Anstalt von den städtischen Körperschaften geleistet und gab dem Wunsch Ausdruck, daß die Schule eine kräftige Entwicklung nehmen möge.



Die „unmögliche“ deutsche Tapferkeit. Ein englischer Berichterstatter im nordöstlichen Frankreich schildert die Kämpfe und das Gelände, wo die Deutschen und die Verbündeten einander in der Gegend der Yser gegenüberstehen, folgendermaßen: Das Gelände ist von zahllosen Gräben und Wasserläufen durchschnitten, die die Bewegungen angreifender Truppen behindern. Zwischen jenen Wasserläufen leiten die Deutschen und Verbündeten ein erstaunliches Netzwerk von Schützengräben an und in diesem durchbrochenen Gelände wagt die Schlacht hin und her. Es gibt kein Stroh, das nicht durch Verschanzungen verteidigt wäre, und die Infanterie, die eine feindliche Stellung zu erklimmen versucht, muß somit Wasserläufe und Gräben unter mörderischem Feuer passieren. Die Deutschen haben ihr möglichstes getan, das Problem nach den gründlichen und wissenschaftlichen Methoden, die ihre Kriegsführung kennzeichnen, zu lösen. Ihre Truppen sind mit dem, was die Engländer „Tischplatten“ nennen, versehen. Diese sind leichte, roh bearbeitete, aber starke Holzplättchen, die über die schmalen Wasserläufe geworfen werden können und als kleine Brücken dienen. Sie stürmen unter dem Feuer vorwärts, beruhen jene Planken als Schilde und sobald die Vorhut ein Hindernis überbrückt hat, folgt ein Sturm. Die schweren belgischen Verluste wurden bekräftigt. Am Montag wurden neuntausend verwundete Belgier nach den Lazaretten abgeführt. Am Dienstag trafen weitere dreizenhundertfünfundzig ein. Die Engländer geben zu, daß die Deutschen mit unmöglicher Tapferkeit kämpften. (Berl. Lokalanz.)

Die Kanone als Doktorarbeit.

Karlruhe, 4. Novbr. Die Technische Hochschule Fredericiana hat den beiden Mitgliedern des

Direktoriums der Altengenkassafriedrich Krupp, Dipl.-Ingenieur Professor Rauenberger in Anerkennung seiner hervorragenden technisch-wissenschaftlichen Verdienste um die Konstruktion der neuen großen Geschütze, insbesondere der 42 cm-Mörser und Diplom-Ingenieur Rudolf Hartwig in Anerkennung seiner hervorragenden technisch-wissenschaftlichen Verdienste als Leiter der Geschützwerke der Firma Krupp die Würde eines Dr. ing. ehrenhalber verliehen.

Wie die Franzosen im eigenen Lande haufen.

Berlin, 2. Nov. (W. B. Antlich.) Dafür, daß die Franzosen in ihrem eigenen Lande geplündert haben, ist unvoren Truppen ein weiteres unübersehbares Zeugnis in die Hände gefallen. Am 14. Oktober fand eine Patrouille in Rogeville (nordöstlich Verdun) ein gestempeltes Dienstschreiben des dortigen Bürgermeisters an den Unterpriester, in dem genau die Truppenstärke bezeichnet worden waren, die sich der Plünderung an ihren Landesleuten schuldig gemacht hatten. Das interessante Schriftstück lautet in deutscher Uebersetzung:

Rogeville, 26. August 1914. Gelehrter Herr Unterpriester! Gestern hat sich die ganze Bevölkerung die Verheerung von den Deutschen gefährdet und ist geflohen, während tagsüber die französischen 59. Jäger zu Fuß nos 211 und nos 220. Regiment die Umgebung behielten. Da von den Franzosen vor der Ankunft der 220er ungläubliche Sachen vorgekommen sind, was der Kommandeur des letzten Regiments und Herr Contremeur, Capitain R. V. P. vom Viehdrepost des 6. Armee-Korps bestätigen können. — Sie waren teilweise Augenzeuge jener unwürdigen Vorkommnisse — protestiere ich auf das energischste gegen die begangene Plünderung und die Mißbräuche jener Art. Heute will ich nur erwähnen daß eine Fahne zerlegt, in die Erde geworfen und der Posten beleidigt worden ist. Keller wurden durchwühlt, Hühner und Kaninchen der Hals umgedreht, sie sogar in die Gärten geworfen usw., und daß Diebstahl und Verwüstung an der Tagesordnung sind. Ich warne, daß die ganze Bevölkerung zurückkehrt, um die Höhe der Schäden festzusetzen. Mitteln möchte ich noch, daß der Beigeordnete, der Bürgermeistersekretär und ich gegen 7 Uhr abends zurückkehrten und daß alle diese Diebstähle und nichtwürdigen Vorkommnisse bereits geschehen waren. Ich verlange daher, daß hierüber baldmöglichst eine Untersuchung angefaßt wird. Die Bevölkerung ist darüber aufgeregt. Der Bürgermeister, gez. Hurci.

Deutsche Städtenamen in Belgien und Frankreich.

Da die deutsche Bevölkerung in Belgien die Absicht hat, für die Orte im wallonischen Belgien und in Nordfrankreich wieder die deutschen Namen einzuführen, so ist es für uns Deutsche in der Heimat von Interesse, zu wissen welche Städte gemeint sind, wenn wir von um ab die deutsche Bezeichnung anstatt der vielleicht geldäufigeren französischen Bezeichnung lesen. Es handelt sich in erster Linie um solche Orte, die ehemals zum deutschen Reiche gehörten und deren deutscher Name während der langjährigen Trennung vom deutschen Reiche meist in Vergessenheit geraten ist, bisweilen sich in niederdeutscher (flämischer) Form erhalten hat.

Beifolgend ein Verzeichnis der wichtigeren Städte in Belgien und dem französischen Grenzgebiet.

1. Belgien.	
Kalla (Kall)	Medela (Malines)
Arcel (Arion)	Namen (Namur)
Bruxen (Brux)	Renswoude (Renswoude)
Dendermonde (Termonde)	Oudenaarde (Audenarde)
Dixmuiden (Dixmude)	Roubaix (Roubaix)
Doornik (Dorval)	Tienen (Tienen)
Kortrijk (Courtrai)	Yverne (Yverne)
Ypern (Ypern)	Ypern (Ypern)
2. Nordfrankreich.	
Airchät (Aire)	Crevelingen (Crevelingen)
Boonen (Boulogne)	Kalais (Calais)
Dünkirchen (Dunkerque)	Wassel (Wassel)
3. Nordostfrankreich.	
Badenweiler (Bachonville)	Neuenburg (Neufchâteau)
Blanc (Blanc)	Rambertweiler (Rambertville)
Daltemund (Dalle)	Reimersberg (Reimersmont)
Gerberweiler (Gerbecoille)	St. Diel (St. Die)
Lannich (Lannich)	Schwarzweiler (Wallerzel)
Räncht (Ranchet)	Spieren (Spieren)
Wampelord (Wampelord)	Wiel (Wiel)
Wassig (Wassig)	

Teure Zeitungen.

Die sonst so heiteren Brüssel sind in recht gedrückter Stimmung, seit sie unter deutscher Verwaltung stehen und die deutschen Kriegsnachrichten zu lesen bekommen. Um sich nun doch etwas anzuhelfen, verschaffen sie sich für teures Geld englische Zeitungen. Es ist fast unglücklich, was für Preise sie dafür bezahlen. Ein Berichterstatter des „Allgemeinen Handelsblatt“ (Amsterdam) versichert, für eine neue, also einen Tag alte „Times“ werden in Brüssel 100 bis 200 Franken bezahlt. Wer so viel Geld nicht aufwenden kann, kann sich die „Times“ teilweise beschaffen. Allein das ist auch nicht billig: um das Blatt auch nur 5 Minuten lesen zu dürfen, muß man 10 Franken bezahlen, und außerdem muß man sich dazu erst in einer Kiste vormerken! („Täg. Adsch.“)



Frankfurt, 4. November.

Aus dem Haus Eimpurg. Höchste Preise für Kartoffeln.

Die gestrige Stadtverordneten-Sitzung wurde pünktlich eröffnet. Von Bedeutung waren nur wenige Verhandlungsgegenstände. Stadtverordneter Valzer stellte eine dringliche Antrage wegen Einführung von Höchstpreisen für Kartoffeln...

Dank des Regiments „Frankfurt“.

Der Festung des Palmengartens ist eine Feldpost-Dankkarte folgenden Inhalts eingegangen: Ihr lieben Frankfurt! Ihnen allen, die uns mit Liebesgaben erfreuten, unseren herzlichsten Dank...

Wer gibt den aus Frankreich ausgewiesenen Deutschen Unterkunft?

Die Militär-Unterkümmungsstelle bittet uns, folgendes mitzuteilen: In einem Anlauf wird soeben an die Bürger Frankfurt die Bitte gerichtet, Quartiere zur Unterbringung der aus Frankreich ausgewiesenen Deutschen kostenlos oder gegen einen Zuschuß zu den Unkosten zur Verfügung zu stellen...

Wie es den Engländern in Deutschland geht.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ veröffentlicht den Brief eines Verwundeten aus Bad Pyrmont v. d. H., in dem es heißt: Als Verwundeter bin ich hier in einem Sanatorium untergebracht und werde besser als wie bei Mutter, was viel heißen will, gepflegt...

Engländern und Russen begegnen, die ungeniert lachen und scherzen, aus ihrer Nationalität keinen Hehl machen und aufs zuvorkommenste wie die Kurgäste im Sommer behandelt werden. Von Seiten der Behörden wird ihnen nicht die geringste Schwierigkeit gemacht, sie wohnen in den verschiedensten Hotels...

Die Feldpostsendungen.

Nach wie vor sind zahlreiche Feldpostsendungen unrichtig und undeutlich adressiert oder mangelhaft verpackt. Ihre Menge — bis Ende September täglich gegen 50.000 Stück — ist seitdem nur unmerklich zurückgegangen. Der Postbetrieb wird dadurch dauernd auf das schwerste beeinträchtigt...

Markttag.

Der stille Börneplatz ist in einen Ameisenhaufen verwandelt. Das ist ein Kommen und Gehen, ein Stehenbleiben, ein Wandern von Stand zu Stand. Die Durchgänge auf dem eingezäunten Platz werden bedrohlich eng. Mit hochgeladenen Körben zwängt sich ein Mann durch, er schaut nicht rechts, er schaut nicht links...

liche Leben beginnt auf der Galerie, bei den Butler- und Gästegeldbauern. „No, Madam, en Hinkel! Frisch geschlocht! 3 Mark!“ — „1,80 Mark!“ — „Nein, nein, ich hab's ja net gestohlet!“ Die Kaiserin wendet sich zum Gehen. „Madam! Madam! wir's letzte is 1,85 M.“ Sie zieht mit ihrem Hinkel ab...

An der Markthalle, bei den Frauen, die auf der Straße sitzen, soll es besonders billig sein. Zwischen den Kaufenden, Handwerker geht langsamen Schrittes eine Dame mit weißen Blachhandtschuhen, Reiterhut und Lackstiefeln. Durch die Vorgänge betrachtet sie das Bündel gelbe Rüben, die sie der Marktfrau abkauft...

Normen für Anlage und Fertigstellung von Straßen.

Nach einer Bekanntmachung des Magistrats (Bau-polizei) gilt von jetzt an unter Anführung der bisherigen Bestimmungen eine Straße oder Straßenteil als in baupolizeilicher Hinsicht fertiggestellt, wenn und insofern dieselben a) in der Endlinie freigelegt, b) der Anschluß an wenigstens eine Straße, in welche sie einmünden sollen, fertiggestellt, c) der Straßenkanal ausgeführt...

Trauer im Cranberger Schloß.

Dem Prinzenpaar Friedrich Karl von Hessen gingen aus Anlaß des Todes ihres zweiten Sohnes, des Prinzen Maximilian, von zahlreichen Höfen und befreundeten fürstlichen Familien herzliche Beileids- und Gebete zu. Die Großherzogin von Hessen, Prinz Reg von Baden und die augenblicklich in Königsberg weilenden Mitglieder des Luxemburger Hofes...

Die „Eiserne Kompanie“.

Dem Leutnant Hans Börner zu Miltenberg wurde für ganz besondere Tapferkeit das Eiserne Kreuz 2. und 1. Klasse verliehen. Gleichzeitig ertheilten nicht weniger als 40 Mann der von dem Feldwebel geführten Kompanie das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Die Kompanie hatte einen überaus glänzenden Sturmangriff auf die feindlichen Stellungen ausgeführt...

Die dankbaren Wer.

Für eine Sendung Liebesgaben unserer Stadtverwaltung an das 63. Westfälische-Regiment Frankfurt ist folgendes, von dem Kriegsteilnehmer Lt Platte verfaßt, der Stadt Frankfurt gewidmete Gedicht hier eingetroffen:

Wir sahen tief im Sand begraben und lagten nach dem Feinde auf, Da kam mit Euren Liebesgaben ein Stuß zu uns vom Himelhaub, Ein schwerbeladner Kulolarren bracht Vieles, was wir lang entbehrt: Tabak und Gäh; und Zigaretten, und jeder wurde reich beidert...

Anterschieden haben der Vorkriegs- Hauptmann F o r n, Leutnant der Reserve P r e l b i c h, W a t h m a n n, Leutnant W o h l e r, Wachmeister O t t o und eine große Zahl Unter-offiziere und Mannschaften.

Verwundete in Bädern und Kurorten.

d Anf Veranlassung des Roten Kreuzes hat der preussische Eisenbahnminister genehmigt, daß in der Gegend befindliche Kriegsteilnehmer, die Bäder und Kurorte u. a. besuchen müssen, auf der Eisenbahn dieselben Fahrpreise ermäßigungen genießen, wie sie seit Jahren die deutschen Kriegsteilnehmer von 1870/71 u. haben. Die übrigen

deutschen Eisenbahnen und die österreichisch-ungarischen Eisenbahnenverwaltungen dürften sich dieser Anordnung anschließen.

Gedenket unserer braven Flieger!

Den Beherrschern der Lüste, unseren braven Fliegern sind bei dem schweren Kampfe sehr große Aufgaben gestellt; aber erst in späterer Zeit kann deren eminente Bedeutung in vollem Umfang öffentlich gewürdigt werden.

Arbeitslosen-Beschäftigung bei der Eisenbahn.

Als Grund der Vereinbarung der Staatsministerien wird nach einem Erlaß des Eisenbahnministers an die einzelnen Direktionen, im Gebiet der preussisch-hessischen Staatsbahnen den Unternehmern vertraglich die vorzugsweise Heranziehung von einheimischen Arbeitslosen auferlegt.

Frachterstattung für Auslandsgüter.

Der preussische Eisenbahnminister hat genehmigt, daß für solche Sendungen, welche von Stationen der preussisch-hessischen Staatsbahnen bis zum 1. August d. J. zur Beförderung nach Rußland, Belgien oder Frankreich aufgegeben waren und auf den Grenzstationen angehalten worden sind, nachträglich auf Antrag die erhobenen Mehrfrachten erstattet werden.

Wie der Zufall spielt.

In Unten den unzähligen Liebesgaben, die vor einigen Wochen aus Frankfurt unseren tapferen Kriegern zugesandt wurden, befand sich auch ein Paar selbstgefrähter Strümpfe, das eine junge Kriegervrouw zur Verfügung gestellt hatte.

Verkauf aufrangierter Militärpferde und tragender Stuten.

Den 9. November, vormittags 10 Uhr finden in Saargemünd und den 10. November, vormittags 10 Uhr in Zabern Versteigerungen von Pferden der Stappensperdebedeckte dortselbst an Landwirte statt.

Elektrische Taschenlampen als Liebesgaben.

Es ist wiederholt geklagt worden, daß elektrische Taschenlampen, die als Liebesgaben an unsere Tapferen ins Feld geschickt wurden, in unbrauchbarem Zustande ankamen.

hasterten um circa 30 Pfennig teurer verkauft werden. Es unterscheiden sich die verschiedenen Lampen hauptsächlich durch die Eleganz der äußeren Ausfertigung, welche den Preis wesentlich beeinflusst.

Auskunftsstelle vom Roten Kreuz.

Das Zentralkomitee des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz weist darauf hin, daß bei den in den Provinzialhauptstädten anässigen Vorständen der einzelnen Provinzialvereine vom Roten Kreuz Auskunftsstellen, von denen Nachrichten über Verwundete ausgehen werden, nicht bestehen.

Museumsführungen zum Besten der Kriegsfürsorge.

Führungen durch das Städtische Kunstinstitut und durch die Skulpturen-Sammlung im Plebighaus veranstaltet Herr Dr. Fried Lübbecke, erster Assistent der städtischen Galerien.

Frankfurt-Webra-Berlin.

Wir machen darauf aufmerksam, daß der um 12.58 mittags von hier nach Berlin abgehende D-Zug nicht über Offenbach, sondern über den Ostbahnhof fährt und die 160 Kilometer lange Strecke von hier nach Webra ohne anzuhalten durchfährt.

Am Freitag verboten. Am Vortage sind alle öffentliche theatralische Vorstellungen, Schauspiellagen, Puffantfärsungen und sonstige öffentliche Lustbarkeiten mit Ausnahme der Aufführung unserer Puffantfärsen verboten.

Abgabe von Militärpferden. Freitag, 6. November, vormittags 10 Uhr werden auf dem Pferdemarkt in Darmstadt einige 20 Stück Militärpferde - trüchtige Stuten und 2 1/2 bis 3-jährige Fohlen - durch die Landwirtschaftskammer versteigert werden.

Die Aler in drei Schichten. Morgen Donnerstag Abend 8 Uhr spricht im Saalbau, Hauptmann von Britzsch und Gaffron über die Erlebnisse der Einundachtzigsten in drei Schichten.

Ausschuf für Volksvorlesungen. Heute Abend spricht in der Alten Börse Professor Dr. Richter über Heinrich von Meiß und seine Votenschaft an das Deutsche Volk.

Kriegssterbefasse. Die Vereine Kriegerverein Vornheim, Turngemeinde Vodenheim, Kriegerverein von Bülow, haben ihre im Felde stehenden Mitglieder bei der gemeinnützigen Kriegssterbefasse der Friedrich Wilhelm verabschiedet.

Kriegssterbefasse. Die Vereine Kriegerverein Vornheim, Turngemeinde Vodenheim, Kriegerverein von Bülow, haben ihre im Felde stehenden Mitglieder bei der gemeinnützigen Kriegssterbefasse der Friedrich Wilhelm verabschiedet.

Gastwirte-Verein. Freitag, 6. November 1914, nachmittags 4 Uhr findet Monatsversammlung statt. Der Vorstand hat beschlossen, einen gemein-

samen Einkauf von Speise-Kartoffeln zu billigen Preisen in die Wege zu setzen. Um eine Grundlage zu haben, bitten wir diejenigen Kollegen, welche sich an diesem Kartoffelbezug beteiligen wollen, uns umgehend mitzuteilen, wieviel Kartoffeln sie sich verpflichten abzunehmen.

Eine Schwindlerin. Nach Mitteilung des Österreich. Vereins 'Austria' soll zur Zeit hier eine Frauensperson Spenden für die bedürftigen Landsleute erbiten, welche hierzu weder berechtigt noch beauftragt ist.

Vaterländischer Abend. Am Sonntag veranfaßte die Kriegshilfsvereinigung im Kaufmännischen Verein wiederum einen vaterländischen Abend, der sehr zahlreich besucht war.

Wohltätigkeitskonzert. Samstag, 7. November, 9 Uhr, veranstaltet der Winkelmänn'sche Männerchor im großen Saal im Zoologischen Garten ein Wohltätigkeitskonzert.

Strohbadener Sterbefalle. Die Strohbadener Sterbefalle hielt vor drei Tagen im Direktionsgebäude, Neue Rainerstraße 17, eine Generalversammlung ab, bei welcher u. a. beschlossen wurde, in Anbetracht der großen Anzahl ins Feld gegangener Strohbadener das vor Jahresfrist um zehn Prozent auf 300 Mark erhöhte Sterbegeld wieder auf 200 Mark während der Kriegsdauer festzusetzen.

Frankfurter Theaternachrichten. In der am Donnerstag im Neuen Theater stattfindenden Erstaufführung der Komödie 'Schneider Wibbel' von H. Müller-Schlösser wirken außer Herrn Hofkapellmeister Ludwig Schütz vom Hoftheater in Mannheim in der Titelrolle die Damen: Siegel, Lillmann, Korb, Gardung und die Herren v. Wöllendorf, Rollenberger, Reimann, Schworbe, Hedding, Woffmann, Anauth, Kainer, Güter und Hille mit.

Vorsicht empfohlen. Einige Jahre lang wurde das Publikum mit sogenannten Gaslampen verunglückt; neuerdings geschieht das mit 'Gaslampen' und 'Prekurregulatoren'. Diese Apparate sind einfach, Regulierdüsen. Ihre Ventile in Gängschrauben sind zuweilen, denn moderne Gängschrauben sind ja selbst schon mit guten Regulierdüsen versehen! Man riskiert also, daß man die gute Regulierdüse durch eine minderwertige, vielleicht weniger gut eingestellte ausgetauscht bekommt.

Ein hoher Geldbetrag gefunden. Als gefunden wurde abgeben ein hoher Geldbetrag in Papiergeld. Eigentumsansprüche können auf dem Hundbüro des Königl. Polizeipräsidenten, Hohenzollernplatz 11, gemacht werden.

Eine Schwindlerin verhaftet. Von der Kriminalpolizei festgenommen wurde die gemeingefährliche Warenauswärtigerin Anna Hill, vor der das Publikum zuletzt vor einigen Tagen in der Presse gewarnt wurde.

Ein Kind ausgeführt. Dieser Tage wurde von einem Schloffer in der Schäferstraße der den Ableben eines 14-jährigen Knaben sühnd angetroffen. Der Schloffer hatte Mitleid mit dem Knaben und nahm ihn mit zu seiner Wogertwirts. Die Leiche wurde in der Nacht von einem seiner Pflegemütter a u s g e f ü h r t, weil die Kindesmutter kein Pflegegeld bezahlte und weil die Pflegemutter von dem Verwundeten dieser Rat erteilt worden war.

Vereine, Versammlungen, Vorträge, Veranstaltungen.

Deutscher Verbindungsbund. Die erste Sitzung in diesem Monat findet am Donnerstag, 5. Novbr., im Promenadenhof, Eisenheimer Allee, statt. Außer geschäftlichen Angelegenheiten werden Kriegserlebnisse von Mitgliedern mitgeteilt und besprochen, wobei ein sehr interessanter Abend bevorsteht. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Nus der Frankfurter Stadtvorordneten-Versammlung.

Den Vorsitz führt Stadtv. Graf. Er gab bekannt, daß eine Feldpostkarte des Kollegen Dr. Scholz eingelaufen ist.

Von den Magistratsvorlägen ging der Rechnungsabschluss der Anstalten- und Hochbauverwaltung an den Finanzausschuß. Eine Reihe von Ansuchen über die Handhabung der Friedhöfe wurde für 1914 A 33 000 bewilligt.

Über den Neubau einer Mittelschule an der Straße hinter dem Buchwald referierte für den Hochbau- und Finanzausschuß Stadtv. Zielowski (Soz.). Er beantragte die Vorlage in Rücksicht auf die Kriegslage zurückzustellen.

Über die Unterbringung Epileptischer in dem Frankenstein-Hos berichtete für den Gesundheitsausschuß Stadtv. Verrole (natl.). Er meinte die Sache sei aufgeschoben.

Stadtv. Balzer und Genossen haben an den Magistrat eine Anfrage wegen

Höchstpreise von Kartoffeln

gestellt. Stadtv. Balzer (Sp.) erklärt, daß man mit dem Tempo und der Art wie die Regierung Höchstpreise festsetzt, nicht einverstanden sein könne, auch nicht mit der Festsetzung der Getreidepreise.

Höchstpreise für Kartoffeln mit Verkaufszwang verlangt ein Antrag des Stadtvorordneten Zielowski (Soz.). Die Regierung habe vollständig verlegt.

lo rüthelhafter, da sie bei Interesse sehr energisch vorgegangen ist. Zu der Wahrungspolitik der Bauern komme die rüthellose Handlungspolitik. Im Hinblick auf die Kartoffelsteuerung ist auch der Preis für das Kartoffelmehl ins Augenmerk zu fassen.

Stadtv. Dr. Köhler teilte mit, daß sich der Magistrat mit den Höchstpreisen für Kartoffeln beschäftigt habe. Man sei der Meinung gewesen, daß es nicht angebracht sei, daß die Stadt als Käufer aufsteige.

Stadtv. Kleinich (natl.) meinte, man müsse dem Provinzialrat Höchstpreise vorschreiben. Wichtig seien auch Ermäßigungen für Kartoffeln von auswärtig. Stadtv. Ehlers (Sp.) sprach sich für Höchstpreise aus, lehrte aber, daß die Händler an der Lenkung die Hauptschuld haben.

Oberbürgermeister Voigt erklärte sich mit der Tendenz der Anträge Balzer und Zielowski einverstanden. Es sei aber nicht richtig, die Kriegsbegeristerung von den Kartoffelpreisen abhängig zu machen.

Stadtv. Fromm (Sp.) ist der Ansicht, daß trotz des geringen Einkommens der Preis viel zu hoch ist. Wir dürfen während unserer tapferen Krieger im Felde stehen, ihre Familien nicht vernachlässigen.

Die Anträge Balzer und Zielowski wurden alsdann dem Magistrat überwiegen

Der Antrag Stimmann und Genossen, Maßnahmen zur weiteren Bekämpfung des gegenwärtigen Kartoffelstandes betreffend, wurde verlegt. Eingaben des Verbandes der Gemeindevorstände und Staatsarbeiter die volle Lohnzahlung an die Angehörigen der im Felde stehenden städtischen Arbeiter auf die Dauer von drei Wochen vor Weihnachten betreffend, und des Herrn Kolosch Anskopf, die gemauerten Altarsgemälde betreffend, wurden dem Magistrat zur Besprechung in der Kriegskommission überwiegen.

Schluß der Sitzung 8 Uhr.



Leutnant Wennmoß gefallen. Gefallen fürs Vaterland ist als erster aus der Reihe der aktiven Reiter Ostpreußens Oberleutnant Karl Wennmoß (1. Drag.), und zwar am 24. Oktober abends bei einem Patrouillenritt auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Das Eisenerz Kreuz. Mit dem Eisernen Kreuz sind folgende Persönlichkeiten, die zu dem Reitsport Beziehungen haben, ausgezeichnet worden: Reitmeister H. Braunsch (18. U.), Leutnant v. Arz, W. Goldmann (6. Kür.), Leutnant Corredon (66. Feld-Regt.), Stabsveterinär Dr. Goldbeck (53. Feld-Regt.), Graf Rudolf v. Böhly, Oberleutnant O. Jaeger, Reitmeister v. Hof, Friedrich Kette (17. U.), Reitmeister Graf Fritz Königsmark (18. U.), Reitmeister der Landwehr Hans Lude, Kommandeur einer Fußparks-Kolonie des 19. Armeekorps, Reitmeister v. Platen (24. Drag.), Oberst R. Freiherr v. Reichenstein (7. Feld-Regt.) (1. U.), Generalleutnant Freiherr v. Soden, Oberleutnant v. Westernhagen (136. Inf.).

Ein Kaiserpreis von den Engländern zurückgefunden. Der Preis, den der Deutsche Kaiser für die Cowes-Regelwoche gestiftet hat, ist jetzt von dem königlich englischen Yachtclub zurückgeschickt worden. Diese Ehrengabe war für ein Handicap der alten Kreuzer bestimmt.

Leister Reiff begnadigt. Leister Reiff, der ältere Bruder von A. Reiff, ist jetzt nach dreizehn Jahren der Ruhe vom Todesstrafe begnadigt und wieder in Neumarkt zugelassen worden, nachdem er von dort im Herbst 1901 ausgewiesen worden war.

(90. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) (Copyright 1910 by Anny Wolke, Leipzig.)

Die weiße Frau.

Roman von Anny Wolke.

Die Bewohner des Oberdorfes Lauenstein blickten dem lustigen Doktor, der ganz gegen seine Gewohnheit ohne Stutz an den Hüften vorbeispreizend, kopfschüttelnd nach.

Am Dorfbrunnen schauten die wäuschpülenden Mägde verstohlen hinter ihm herein. Er, der immer einen Spatz für sie bereit hatte, sah sie heute gar nicht an.

Peter Jürgens bog jetzt, das Dorf links lassend, rechts vom Wege ab. Er schritt nun wieder aufwärts, an blühenden Wiesen und wogenden Kleeefeldern vorbei, dem nahen Walde zu.

Am Waldestrand, sah am Hang, stand eine Bank. Langsam ließ sich Peter Jürgens darauf nieder.

Da war er nun wahr und wahrhaftig, auf dem Wege zu einem Stellbischen, und noch dazu mit einer — verheirateten Frau.

Der Doktor fuhr sich mit seinem Taschentuch über die ruhige Stirn. Ob er jetzt noch unehelich? Nein, das wäre feige gewesen. Aber es war doch etwas in ihm, das ihn warnte.

Vor ihm lag in ihrer ganzen majestätischen Pracht die alte Burg. Leuchtendes Sonnenlicht stutete darüber hin, und doch war es ihm, als rede sich das alte Gemäuer immer drohender vor ihm auf.

Vom Unterdorf klang Kinderlärmen und Jauchzen zu ihm empor, und sein Blick schweifte weithin über buschige Wiesen, über Berge und Wald. Der letzte Mailag war's und ein Lächeln und Glänzen ringsumher. Alles drängte zum Licht, zum Leben!

Und in Peter Jürgens war ein großes Schauen. Mit empfänglicher Dichterseelen spürte er den warmen Hauch eines neuen Lebens, eines Lebens, so groß, so rein, so hellig, wie er es vordem nimmer gekannt. Wie trunken stand er plötzlich auf. Er streckte und reckte seinen kraftvollen Körper wohligh in der weichen Frühlingluft, und seine Augen leuchteten auf. Dann schritt er plötzlich, als wäre er ganz jung geworden, mit beschwingtem Schritt hinein in den Wald.

Es war ein schmaler Weg, der durch den maiengrünen Tannenwald führte; an einem Abhang wand er sich dahin. Der Bergbach murmelte zu seinen Füßen und lürzte sich jauchzend ins Tal, und seine Ufer säumte blaues Bergschneemüch.

Nirgend ein Mensch, nirgend ein Laut. Zuweilen huschte nur ein schones Reh über den Weg und äugte mit Augenblick nach ihm.

Und dort, zwischen den hohen, ersten, tiefgrünen Bäumen blinkte auch schon der Fockenteich auf. Peter schauerte zusammen. Dunkel, fast schwarz, erschien ihm so von weitem das Wasser.

Sein Auge spähte prüfend vorwärts. Die Bank unter der großen alten Buche am Fockenteich, wo er Karinta zu finden hoffte, war leer.

Beklemmend legte es sich auf seine Brust. Seine ganze Hoffnungsfreudigkeit war dahin. Halle er zu viel begehrt? Es war Peter, als liebe sein Fuß am Boden. Schwerfällig schritt er vorwärts. Jetzt hatte er den Teich und die Bank erreicht. Müde ließ er sich auf dem schmalen Holzbrett nieder. In ihm war plötzlich eine öde Leere.

Wie schwarz das Wasser war. Er bohrte den Blick hinein, aber je mehr er auf den Grund spähte, desto lichter dünkte er ihm. Wie grüne Smaragde funkelte er vor ihm auf, und silberglänzende Fockeln schossen in graziosen Spiel flüchtig hin und her.

Peter Jürgens schloß einen Moment die Augen, und als er sie wieder hob, blühte er über den schwarzen Teich hinweg, auf die dunklen Tannen, die da drüben so kühn

bergan strebten. Zwischen den Tannen schwebte von der Höhe eine weiße Gestalt hernieder. Sie schwebte — so schien es ihm, sie ging nicht — auf ihn zu.

Es war Karinta.

Ihr Antlitz schien ihm seltsam bleich, fast unbewegt. Nur die schwarzen Augen glühten in einem fiebernden Licht.

Peter Jürgens sprang auf und schritt Frau von Mittberg hastig entgegen.

Tausend Dank, gnädige Frau, daß Sie gekommen, begann er fast heiser vor Erregung, die bargereichte Hand leicht an seine Lippen hebend.

Karinta hängte den großen weichen, mit Rosen geschmückten Hut über ihren Arm und sagte, während sie zu Peter der Bank unter der alten Buche zuschritt:

„Beinahe hätte ein unglücklicher Zufall mein Kommen doch vereitelt. Ich bin eigentlich heimlich von der Burg entflohen. Vermutlich sucht mich mein Hüter auf der entgegengesetzten Seite. Hoffentlich gerät er bis nach Fockenstein, dann ist der Weg bergauf mühselig, und er kommt nicht so bald zurück.“

„— ein multwilliges Lächeln huschte um die feinen, roten Lippen, was Peter Jürgens, der sie unverwandt anstarrte, beräubernd fand, denn bisher hatte er Karinta noch nie so anmutvoll lächeln gesehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Sehr praktisch. Feldpostbriefe mit Fusslappen, Unterjacke, Taschentüchern, Handtüchern. Friedrich Wissenbach. Trübschweggasse 14 915 Gegründet 1848.

HANDELSZEITUNG.

Die Türkei im Weltkrieg.

Der Krieg, der seit nunmehr einem Vierteljahr in Europa wütet und dessen Wirkungen sich über die ganze Welt verbreiten, erinnert an Ausdehnung. Wenn jetzt auch die Türkei eingegriffen hat, so ist dies für Deutschland nicht allein ein Gewinn von weitgehender Wichtigkeit, sondern auch finanziell, weil die umfassendsten wirtschaftlichen Beziehungen uns mit dem Osmanenreich verbinden. Deutschland war von jeher ein Pionier für die wirtschaftliche Entwicklung des türkischen Reiches gewesen. Einigen Anhalt, wie die in der Türkei angelegten Goldbetriebe sich verhalten, hat eine von einem berühmten Kenner, Dr. Karl Heisterich, vor 1 1/2 Jahren gemachte Angabe, wonach von der türkischen Staatsschuld von rund 142 Mill. t. Pfund gleich 3227 Mill., wozu damals etwa 18 1/2 Mill. Pfund schwebende Schulden kamen, der deutsche Anteil an den türkischen Werten auf insgesamt rund Frs. 660 Mill. gleich etwa 20 pCt., der französische Anteil auf Frs. 1830 Mill. gleich 57 pCt. zu schätzen war. Andererseits ist an dem türkischen Eisenbahnenetz von 6448 Km. Deutschland mit 40.7 pCt. und Frankreich mit nur 28.5 pCt. interessiert. Unter diesen Umständen gewinnt die Frage hervorragende Bedeutung, welche Einwirkung die Kriegslage auf die Finanzverhältnisse der Pforte ausüben wird, und ob der Türkei in ausreichendem Maße die Mittel zur erfolgreichen Führung des Krieges zur Verfügung stehen. Dadurch, daß sich an den Tripolis-Krieg, bei dem der Pforte 50 Mill. Frs. Entschädigung für den Ausfall der Einkünfte der Dette Publique aus den tripolitanischen Gebieten zufließen, unmittelbar der Balkankrieg anschloß, hatte sich bei der Pforte im Verlaufe der Balkankrise eine starke Geldnot herausgebildet. Da es der Pforte zunächst nicht gelang, eine feste Anleihe unterzubringen, wußte sie zu dem Mittel innerer Anleihen und zur Begebung von Staatsanleihen zu greifen. Infolgedessen ist die schwebende Schuld stark angewachsen und die Pforte mußte die drückendsten Bedingungen eingehen. Ueber 30 kleinere Anleiheoperationen hätte sie vorzunehmen, bis es ihr im April d. J. gelang, in Frankreich eine 5proz. feste Anleihe von zunächst Frs. 500 Mill. abzuschließen, die zum Kurs von 93 1/4 pCt. zur Emission gelangte. Dabei wurde ihr eine zweite Anleihe von Frs. 300 Mill. für das Jahresende zugesprochen. Von dem Erlös haben aber rund Frs. 300 Mill. zur Deckung schwebender Verbindlichkeiten gedient, sodas nur etwa Frs. 120 Mill. verblieben, die zur Bezahlung von Lieferanten und rückständigen Beamtengehältern dienen. Erst aus dem Erlös des zweiten Teils der Anleihe sollten für die Pforte größere Beträge verfügbar werden. Aus dieser zweiten Anleihe ist natürlich durch den Krieg nichts geworden. Wenn somit auch die Türkei gegenwärtig nicht über allzu reiche Mittel verfügen dürfte, so wird dies doch für sie eine energische Führung des Krieges nicht verhindern. Das wird erleichtert dadurch, daß der türkische Soldat sich durch Kampfeslustigkeit auszeichnet, sich leicht in einen Wegfall der Soldzahlung fügt und sich, wenn nötig, selbst recht und schlecht ernährt. Auf der anderen Seite wird es der Türkei nicht schwer fallen, sich auch in den neuen für sie ersten Zeiten ausreichende Kredite zu verschaffen, wonach sie die Bedürfnisse ihres lange hindurch betätigten ehrsüchtigen Verhaltens einzuhelfen in der Lage ist. Trotz aller politischen und inneren Schwierigkeiten ist die Türkei, seitdem sie im Jahre 1881 ihren Anleihebetrieb unter die Kontrolle der Mächte gestellt hat, ihren Verbindlichkeiten prompt nachgekommen. Die damals eingerichtete Staatsschuldenverwaltung hat sich bewährt, und gerade dieser Umstand hat es der Türkei ermöglicht, aus miltlichen Zeiten verhältnismäßig rasch wieder in geordnete Zustände zu kommen. Wenn es ihr jetzt gelingt, sich von dem politischen Druck, den momentlich Rußland auf das Land ausübt, freizumachen, dann wird es letzten Endes auch ihren Gläubigern zu statten kommen, wenn aus dem Kriege eine kräftige Türkei erwächst und dem „kranken Mann am Bosporus“ Gesundheit auf lange Zeit hinaus zuteil wird.

Die beschlagnahmten Leder- und Gerbstoffe in Belgien. Große Mengen Leder, Rohhäute und Gerbstoffe sind in Belgien beschlagnahmt worden. Inzwischen sind Sachverständige mit der Abschnung beschäftigt. Schon sehr bald wird das Kriegsministerium aus leistungsfähigen Firmen eine Verwertungsgesellschaft für die den belagerten Inhabern abzunehmenden Vorräte bilden und für die Abfuhr nach Deutschland Sorge tragen. Jedemfalls wird die Militärbehörde Vorkehrungen treffen, daß diese Vorräte nicht der Spekulation anheimfallen. Die interessierten Gruppen des Leder- und Schuhgewerbes dürften wohl ebenfalls rechtzeitige Hilfe mit der Behörde erlangen.

Die Badische Gesellschaft für Lederfabrikation in Mannheim erstellte nach dem Abschluß für Ende August einschließlich 31.12.1913 Vorkontingent nach Verrechnung der statistischen Abrechnungen einen Reingehalt von 1.565.048 t. M. 1.407.462, aus dem wieder 1288 pCt. d. i. 1.110 pro Aktie als Dividende verteilt und 517.808 vorgezogen werden sollen.

Die Sächsischen Auto-Industrie, Waldhof-Mannheim schlägt eine Dividende von 4 pCt. vor gegen 9 pCt. im Vorjahr.

Die Nähmaschinen-Fabrik Karlsruher vorm. Daid & Hen, die in den letzten Jahren je 20 pCt. verlor, beabsichtigt die Dividende für 1913/14 auf 10 pCt. herabzusetzen. Im Hinblick auf den Krieg sollen für Ausfälle an Ausländern besonders im Ausland 300.000 auf einen Kriegsteilnehmer-Fonds zurückgestellt werden.

Bergmann-Gesellschaft H. G., Berlin. Bei der Gewinnaufteilung nach dem Abschluß d. R. R. mit der Möglichkeit eines gänzlichen Dividenden-Ausfalls (t. M. 5 pCt.) zu rechnen. Die Gesellschaft ist durch das börsliche Stocken des Aktienverkehrs empfindlich bedrückt worden. Andererseits ist ein gewisser Ausgleich dadurch möglich gewesen, daß bedeutende Verkauftträge eingegangen.

Von nah und fern.

Einrichtung des Raubmörders Flörsch.

Darmstadt, 4. Novbr. (Beiz. Tel.) Heute Morgen erfolgte im Hofe des Provinzialarresthauses die Einrichtung des dreißigjährigen Vädereffenen Philipp Flörsch von Ronzenheim in Rheinhesen durch den Scharfrichter Brand aus Magdeburg. Flörsch hatte bekanntlich in der Nacht zum 13. Juni ds. Js. in Hofheim bei Worms den Vädereffenen Väd, dessen Frau und eine Tochter erschlagen und eine zweite Tochter schwer verletzt, hierauf einen Geldebetrag von etwa 900 Mark geraubt und sodann das Haus in Brand gesetzt. Er wurde am 3. Oktober ds. Js. vom Schwurgericht der Provinz Starkenburg wegen dreifachen Raubmordes dreimal zum Tode verurteilt.

Eine Offenbacher Affäre.

Gegen den früheren Offenbacher Friedhofverwalter Otto Seif stand vor der Darmstädter Strafkammer eine Verhandlung statt, die zwei Tage in Anspruch nahm. Die Affäre ist bekannt und hat seiner Zeit viel Staub aufgewirbelt. Seif wird beschuldigt, daß er bei Veräußerung von Sarkophagen, Dekorationen und anderen Trauangelegenheiten Nebenforderungen gestellt habe, daß er Unterschlagungen beging und sich bestochen ließ. Zahlreiche Zeugen bestätigten das alles. Die Verhandlung ergab, daß Seif in manchem Jahr ein Gehaltsumschlag von 22.000 Mark gehabt hat. Der Staatsanwalt beantragte drei Jahre Gefängnis. Das Urteil lautete wegen Betrug und Bestechlichkeit auf zwei Jahre und drei Monate Gefängnis. Ein Jahr wird für die Unteruchungshaft angerechnet. Der Angeklagte nahm die Strafe an. Der Mitangeklagte Holzner erhielt 50 Mark Geldstrafe, der andere Mitangeklagte Koch wurde freigesprochen.

Kartoffel-Höchstpreise.

Aus dem Kreis Offenbach, 4. Novbr. Die Festsetzung der Verkaufspreise der Kartoffeln von seiten der Behörde unseres Kreises haben bisher nicht den erhofften Erfolg gehabt. Der Verkaufspreis liegt nach wie vor im Durchschnitt zwei Mark der Doppelkornart über dem festgesetzten Normalpreis. Die Bauern ziehen lieber ihre Vorräte zurück. Es wird der Regierung daher nichts anderes übrig bleiben, als den Zwangsverkauf vorzunehmen zu lassen. Bis auf weiteres ersucht die Hessische Landwirtschaftskammer die Landwirte, ihre Kartoffeln nicht über die Grenze zu verkaufen, sondern in den hessischen Städten zum Verkauf zu bringen. Gleichzeitig wird die Bevölkerung ersucht, nicht zu sehr auf sofortige Lieferung zu drängen, da die Landwirte zur Zeit mit der Feldbestellung zu tun hätten. Das mag seine Richtigkeit haben, steht aber mit den zu hohen Verkaufspreisen in keinem Zusammenhang.

Ein goldenes Reinerbiläum.

F. C. Wiesbaden, 3. Novbr. Fünfzig Jahre waren heute verflossen, seitdem der Reiner August Richter aus Winkels im Oberlahnkreis ununterbrochen als Restaurationskellner im hiesigen Städtischen Kurhaus tätig war. Doch ein Reiner in ein und demselben Betrieb fünfzig Jahre ausgefallen hat und aushalten konnte, steht in der Geschichte des internationalen Gasthof- und Restaurationsbetriebes einzig da. Der Jubililar hat die Entwicklung des internationalen Wiesbadener Kurlebens und zwar in seinen marianischen Pfaffen an sich vorüberziehen sehen, auch die Zeiten des tollsten Roulettes sowie schließlich die des harmloseren „Herdenspiels“ mitgemacht und manche hohe Persönlichkeit bedient. Der Küster des Kurhauses, Herr Kuffe, hatte zu Ehren des selbigen Jubilars, der bereits bei Eröffnung des neuen Kurhauses durch Verleihung des Allgemeinen Ehrenzeichens ausgezeichnet wurde, heute um 12 Uhr im Weinsalon eine Feyer veranstaltet, zu der zahlreiche Kollegen und Freunde Michlers erschienen waren. Dem Jubililar wurden viele gute Worte und schöne Geschenke zuteil.

Neues Gefangenenlager.

In Bad Orb, 3. Novbr. Auf dem neuen Truppenübungsplatz wird nun auch ein Lager zur Unterbringung von Gefangenen errichtet. Die Vorarbeiten wurden einem Unternehmer übertragen, die Einrichtung der Baracken und der übrigen Gebäude wie auch die Herstellung der Wege haben die Gefangenen selbst zu vollziehen. Ferner sollen die Leute mit dem Ausroden der Baumstümpfe der großen bereits abgeholzten Wäldungen beschäftigt werden.

Drechselmaschinen für Nordfrankreich.

Aus der Pfalz. In dem von den Deutschen besetzten Teil von Nordfrankreich ist noch sehr viel Getreide, das noch nicht gedroschen werden konnte. Es sollen nun aus der Pfalz Drechselmaschinen zur Bewältigung dieser Arbeit nach Frankreich kommen.

K. Offenbach, 3. Novbr. Von der großen Zahl der in letzter Zeit entstandenen Theaterstücke, die auf den großen Krieg Bezug haben, wurde gestern im Interimstheater das Schauspiel „Die heilige Not“ von Johannes Wiegand und Wilhelm Scherzmann unter großem Beifall vor ausverkauftem Hause aufgeführt. Die beiden Darsteller hatten wirklich die heilige Not, um dem schwachen Stück ohne einseitige Handlung und voll überschäumendem Pathos beim Publikum Gelingen zu verschaffen, was ihnen auch schließlich gelang. Lobenswerter anzuerkennen ist, daß Direktor Steffler für eine Anzahl leichtbewundener aus den hiesigen Lagervollen in seinem Theater freien Zutritt gewährte.

K. Offenbach, 3. Novbr. Die wegen Vornahme von Bauarbeiten in Kilometer 24,4 der Eisenbahnstrecke Mainz-Heilbronn postweise Spernung der Straße wird jetzt nach Beendigung der Arbeiten aufgehoben.

r Oberwalluf, 3. Novbr. Die Metallwarenfabrik G. m. b. H. hier in Konkurs geraten.

Robbers, 3. Nov. Der Oberredakteur der „Robber Zeitung“, Dr. M. Hermann, wurde vom Schöffengericht wegen Verleumdung durch Veröffentlichung einer Nachricht, die den Schmitt Nikolaus im Zusammenhang mit dem Gochmes Tunnel betraf, zu 10 Mark Strafe verurteilt. Die Mitteilung war damals vom Wollfischen Telegraphenbureau verbreitet und von fast sämtlichen Zeitungen abgenommen worden. Wegen dieser soll jetzt ebenfalls Klage eingereicht werden. Gegen das Urteil dürfte Berufung angemeldet werden.

Nass. Landeshank
Reichsbankgironkonto,
Postcheckkonto:
Frankfurt a. M. Nr. 604,
Fernsprecher Hansa Nr. 5376.



Nass. Sparkasse
Reichsbankgironkonto,
Postcheckkonto:
Frankfurt a. M. Nr. 604,
Fernsprecher Hansa Nr. 5376.

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Landesbankstelle Frankfurt a. M., Hochstrasse 28.

<p>Ausgabe 4% Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank. Annahme von Spareinlagen bis 10.000 M (Tägliche Verzinsung zu 3 1/2%). Annahme von Golddepositen. Eröffnung v. provisorischen Scheckkonten. Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung u. Verwaltung (offene Depots). An- u. Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einlösung fälliger Zinsscheine (für Kontoinhaber).</p>	<p>Darlehen gegen Hypotheken mit u. ohne Amortisation auf Immobilien innerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden. Darlehen an Gemeinden und öffentliche Verbände. Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren (Lombard-Darlehen). Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse). Übernahme von Kauf- und Gütersteig.geldern. Kredite in laufender Rechnung.</p>
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt.

Große Lebensversicherung
(Versicherung über Summen von 2000.— an aufwärts mit ärztl. Untersuchung).

Kleine Lebens-Volks-Versicherung
(Versicherung über Summen bis zu 2000.— inkl. ohne ärztliche Untersuchung).

Tilgungsversicherung. — Rentenversicherung.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Wih. Kross
Herd- und Ofen-Fabrik
Eisengießerei.
Stiftstr. 37.



Wer eine Wohnung sucht

bediene sich der jeden Mittwoch im Beiblatt „Antliche Anzeigen“ erscheinenden Wohnungstafel des

Städtischen Wohnungsnachweises.

Diese Wohnungstafel wird Interessenten von der Expedition der Kleinen Presse, Groß Eichenheimerstraße 37, vom Städtischen Wohnungsnachweis, Papageiengasse 12, Eche Weillraumstr., sowie von den in allen Stadtteilen befindlichen Filialen der Firmen C. Fröhling, J. Latscha, Schade & Füllgrabe kostenlos abgegeben.

Wäscheleinen

bester Qualität billigt bei J. A. Mohr,
Nur Große Friedbergerstraße 19.
Seilerwaren, Bürsten, Besen, Pinsel.

Frankfurt, 4. Novbr. (Beiz. Maxzt.) Auf dem heutigen Markt im hiesigen Viehhof fanden 1870 Schweine zum Verkauf.

Offene Stellen

Die Einkäufer von Offerten auf... Expedition der Kleinen Presse.

Wohnungen

Schwannstraße 29, 1. 7 Zimmer-Wohnung... Zimmer... Zimmer und Küche... Möbel Zimmer m. Pension

An- und Verkauf

10 Marengo-Baletts, gut... Möbel, Betten, Waren... Eisenen Geldkiste... Die gute Sing-Röhre... Eine Phönix-Palme... Quersieder-Dampfkessel... 2 Borstenfächer... 2 Handkurren... 2 Desapparat... Fässer... Eicheln u. Nohkastanien... Conrad Appel, Vermittler... Engl. Ährer u. Kapringibel... 600 teere Zigaretten...



Das Illustrierte Blatt... Aus der 15. Kriegsnummer: Die anderen Nummern können nachbestellt werden... Auf den Bahnhöfen und in den Kiosken...

Fleißige Personen

Können sofort hohen Verdienst erhalten... Ord. Mädchen... Arbeitsnachweis

Hausbesitzer u. Vermieter

melde Ihre zu vermietenden Wohnungen bei dem Stadt. Wohnungsnachweis... Kapitalien... Kriegslieferung... Wer Kapital... 5% Grundschuldbrief

Partie tadellose Zigarren

aus überfeinem Tabak... Eiheneinmach-Ständer... Kraut-Hobel... Obst-Gestelle... Obst-Schränke... Leitern, Waschbütten... Bügelbretter zc.

Arbeitsnachweis der deutschen Gewerksvereine... Hirsch-Duncker Frankfurt a. M. Alte Mainzerstraße 90. Gesucht worden: Mehrere Schlossermeister... Arbeitsmarkt des Arbeitsnachweises Offenbach am 2. November 1914. Es werden gesucht: a) Colernte Arbeiter: Portiermeister 1, Gärtner 6, Schuhmacher 1, Schlosser 2, Schreiner 2, Bäckermeister 1, Wagner 1, Tischlermeister 1, Müller 2. Stellengesuche... Kartoffeln! Suche für... Kartoffeln! Suche für... Junger Mann sucht Stellung als Kassierer in Kinos... Ein unabhängiger Mann sucht für halbe Tage Beschäftigung...

Kapitalien

Beteilige mich mit 20 Mk... Kriegslieferung... Wer Kapital... 5% Grundschuldbrief

Fässer

Städ. Holzhandl. Dycker, teils gelert, zu verkaufen... Eiheneinmach-Ständer... Kraut-Hobel... Obst-Gestelle... Obst-Schränke... Leitern, Waschbütten... Bügelbretter zc.

Gutschein.

Gültig bis zum 11. November 1914. Dieser Gutschein berechtigt zur Insertion von Drei Zeilen für 10 Pfennig unter den Rubriken „Offene Stellen, Stellengesuche, An- und Verkauf“. Jede Mehrzeile kostet 10 Pfennig. Für Geschäftsanzeigen keine Gültigkeit. Insertionskosten können in Marken eingesandt werden. Expedition der Kleinen Presse Gr. Eschenheimerstraße 33/37, Schillerstraße 20. Text der Anzeige:

Partie tadellose Zigarren

aus überfeinem Tabak... Eiheneinmach-Ständer... Kraut-Hobel... Obst-Gestelle... Obst-Schränke... Leitern, Waschbütten... Bügelbretter zc.

Eiheneinmach-Ständer

Kraut-Hobel... Obst-Gestelle... Obst-Schränke... Leitern, Waschbütten... Bügelbretter zc. F. Schaus 34 Braubachstr. 34 beim Römer.

Lufffahrer-Lose

à 3 Mk (Borte u. Rifen 50) (gültig für zwei Ziehungen) Ziehung am 6. u. 7. November 1914 Gew. 1. 360 000 Ges. W. v. M. Hauptgewinn 60 000 40 000 30 000 25 000 20 000 Berliner Lose à 2 Mk Jedes 2. Los gewinnt. Ziehung am 17. November (Borte 10 Mk, jede Rife 20 Mk) verändertes Glücks-Kollektos Heint. Deicke, Kreuznach

Berliner Lose

à 2 Mk Jedes 2. Los gewinnt. Ziehung am 17. November (Borte 10 Mk, jede Rife 20 Mk) verändertes Glücks-Kollektos Heint. Deicke, Kreuznach

Leidende Damen

finden bei einer leicht. Kranken- Schwester mit besten ärztl. und vtr. Empf. in a. auß. Off. zum Alleinbew. in ich. Garten, volle Heimannahme und Verpfleg. Wilmersd. 20. 4807

Damen finden bei vorzügliche. diete. Aufnahme bei Frauennarz auf dem Lande. Anfragen unter 8468E an die Geschäftsstelle der „Kleinen Presse“.

Wir bitten unsere verehrl. Leser, bei Bestellungen oder sonstigen Anknüpfungen, welche auf Grund hier abgedruckter Annoncen erfolgen, sich stets auf die „Kleine Presse“ zu berufen.



Donnerstag frisch eintreffend: Feine Brat-Schellfische 22,- Cabliau mittel... 32,- Schellfische groß... 48,- Holl. Vollheringe... 8,- Citronen... 6,- Ersatz für teure Butter: Moenus Extra Margarine... 90,- Spara in Karton... 75,-

Schade & Füllgrabe Filialen in allen Stadtteilen. 24800

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Burger; für das Feuilleton: Hans Pfeilschmidt; für Lokales u. d. allgem. Teil: Jakob Weißbender; i. d. Handelsteil: Dr. Paul Jacobsohn; i. d. Inseratenteil: Jakob Reichel, sämtlich in Frankfurt a. M. Druck u. Verlag der Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H.

